Riga, Domplatz 11/13.

Insertionsgebühr: 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.) für die 8 mal gespaltene Petitzeile; an der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer mit der Illustrierten Beilage 20 Kop.
(Nur in der Expedition erhältlich.)

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage „Rigasches Montagsblatt".

Monatlich: Illustrierte Beilage

Die „Rigasche Rundschau" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Telephon:
Redaction: Nr. 1958.
Expedition: Nr. 157.

Mittwoch, den 20. September (3. Oktober) 1906. „Zeitung für Stadt und Land". 40. Jahrgang. — Nr. 216

Deutscher Verein in Livland.
Das Bureau befindet sich
Todlebenboulevard 10, Q. 20,
im Hof eine Treppe hoch und ist täglich geöffnet von 10—5 Uhr.

Inland.

Riga, den 20. September.

b. Der neue livländische Generalsuperintendent

wird von der Latwija mit folgenden herzlichen Worten begrüßt: Wir wünschen auch unsererseits dem neuen Oberhirten viel Erfolg und Segen in seinem schweren Amte, und sind überzeugt, daß die schönen Worte, die er zu der Gemeinde sprach und die als Programm seiner zukünftigen Tätigkeit gelten können, freudigen Wiederhall finden werden nicht allein in den Herzen der wenigen Letten, die sie hörten: Ueber dem Volkstum stehe Gottes Volkstum; ich will alle mit gleicher Liebe und Wahrheit leiten, — mit den Deutschen will ich ein Deutscher sein, mit den Letten ein Lette, mit den Esten ein Este . . .

Das ist eine sehr schwere Aufgabe, aber mehr als eine gegen alle gleich gerechte Haltung kann billigerweise von Niemandem verlangt werden. Wir sind überzeugt, daß der verehrliche Herr Generalsuperintendent, indem er nach diesem Prinzip wirkt, nicht allein die gegen ihn früher gehegten Zweifel, als ob er ein strenger deutscher Nationalist wäre, zerstreuen wird, sondern auch den nationalen Frieden unter den verschiedenen Völkern im Lande fördern wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch das lettische Volk, das, ungeachtet aller Verlockungsmittel zum Uebertritt und der Verfolgung seiner Seelsorger zur Zeit der Glaubensunfreiheit, treu an der evangelischer Kirche gehalten hat und sich nicht von ihr abgewandt hat, trotz der traurigen Ereignisse der letzten Zeit — daß dieses selbe Volk verstehen wird, die evangelische Gemeinde zu erhalten und weiter auszubauen, — wenn es nur mit Vertrauen zu diesem Werk gerufen werden wird . . ."

b. Der Livländische Provinzialrat

wird, der Latwija zufolge, am 27. September, 2 Uhr nachmittags, im Schloß seine Tätigkeit beginnen. Die Aufforderungen sind bereits an die Delegirten versandt. Bei seinen Beratungen wird der Provinzialrat das vom Herrn residierenden Landrat Baron Pilar v. Pilchau zusammengestellte und von der besonderen Konferenz beim temporären baltischen Generalgouverneur bestätigte Programm zur Richtschnur zu nehmen haben.

Zum Vortragszyklus im Gewerbeverein.

Wir halten es für sehr zeitgemäß, die deutsche Gesellschaft nachdrücklichst auf den im laufenden Semester, Freitag, den 22. September, im Gewerbeverein neubeginnenden Vortragszyklus aufmerksam zu machen. Der Umfang des Zyklus ist ein so weiter, die Behandlung des Stoffes zugleich eine hinreichend tiefe, um, ohne den prunkvollen Namen einer Volks-Universität zu beanspruchen, dennoch die Aufgaben einer solchen in nicht geringem Grade zu erfüllen. Er verfolgt den Zweck, eine sachlich und wissenschaftlich basierte Bildung in die breitesten Schichten der deutschen Gesellschaft zu tragen, der deutschen Gesellschaft eine persönliche Bekanntschaft mit der deutschen Wissenschaft zu vermitteln, auch soweit sie nicht durch ihren Beruf zu dieser Bekanntschaft verpflichtet ist. Da wir nun in einer Zeit und in einem Lande leben, wo notwendigerweise unser drittes Wort deutsche Kultur, deutsch-wissenschaftliches Denken und deutsche Bildung geworden ist, so halten wir es allerdings für mehr als wünschenswert, daß die Bekanntschaft unserer deutschen Gesellschaft mit der deutschen Gedankenarbeit eine möglichst persönliche sei. Die Bekanntschaft darf den abgestandenen Charakter einer längst vergessenen Visite nicht erhalten. Wenn wir die Träger der deutschen Kultur sind und sein wollen, so ist es gut zu wissen, wie diese Kultur, die wir tragen, beschaffen ist, genau und aus der persönlichen Erfahrung zu wissen, wie sie beschaffen ist. Die gemeinnützigen Verpflichtungen der deutschen Gesellschaft bestehen daher, unserer Meinung nach, nicht ausschließlich darin, zum richtigen Zweck, am richtigen Ort und zum rechten Termin zu zahlen. So sehr die Anforderungen, welche der Name der Kulturträger an die deutsche Gesellschaft stellt, durch eine solche Umrechnung des Kommunalgeistes ausschließlich in baar, vereinfacht werden mögen, so läßt sich doch dieses Ideal nicht verwirklichen. Ebenso wichtig, wie der Wille zur Selbstbesteuerung, ist für unsere Kultur der Kampf mit der Unzulänglichkeit unserer Kenntnisse und unseres Wissens. Die große räumliche Entfernung von dem Lande, wo die Bildung unserer Zeit gemacht wird, von den Zentren der deutschen Wissenschaft, die in den letzten Jahrzehnten von staatlichen Autoritäten angewandte Schutzzollpolitik gegen die Einführung gründlicher Kenntnisse aus Deutschland, und nicht zuletzt unser eigener Hang zu einer bequemen Bewunderung der Leistungen der deutsch-wissenschaftlichen Arbeit aus achtungsvoller Ferne, haben in unserer Gesellschaft eine auffallende Vorliebe für möglichst allgemeine Begriffe groß gezogen und eine Scheu vor der sachlichen Kenntnis, die selbst im gesellschaftlichen Verkehr aufzufallen beginnt. Es wird jedem leichter sein, diese Erscheinung persönlich zu prüfen, als es uns ist, sie hier zu schildern. Für unsere Zwecke dürfte die Andeutung genügen.

Die Verständigung zwischen Rußland und England.

Der Petersburger Korrespondent des Daily Telegraph berichtet ausführlich über das Zustandekommen einer Verständigung zwischen England und Rußland über gewisse zwischen beiden Mächten schwebende Differenzen. Die Korrespondenz wirft ein besonderes Licht auf die im Laufe des Sommers entstandenen englisch-russischen Beziehungen, und hier ganz besonders macht der Ton die Musik. Nach Erörterung aller früheren Mißverständnisse, und nachdem natürlich auch darauf hingewiesen worden ist, daß die deutsche Politik der Beseitigung dieser Mißverständnisse bisher hinderlich gewesen sei, heißt es:

Großbritannien und Rußland verstehen einander jetzt; jedes der beiden Länder hat seine nationale Politik positiv und negativ definiert, jedes weiß, was der andere unter bestimmten Verhältnissen tun oder lassen wird, und jedes hat hinreichendes Zutrauen zu des anderen Erklärungen, um gegenwärtige und künftige Akte in dem Lichte dieser Erklärungen beurteilen zu können. Dem dem Zaren bereits zur Unterschrift vorgelegten Entwurf des Abkommens liegt als Hauptmoment die Nichtintervention in die inneren tibetanischen Angelegenheiten zugrunde. Das Land soll à la turque behandelt werden. Großbritannien nahm es auf sich, in den Unterhandlungen auf alle die Vorteile zu verzichten, die ihm der Erfolg seiner letzten militärischen Expedition eventuell einbringen konnte, und willigte in die Bedingungen, die im Einklang zu den Versicherungen standen, die es wiederholt dem Grafen Benckendorff gegeben hatte. Diese Selbstverleugnung, die eine scharfe Kritik in Indien hervorrufen dürfte, hat in Rußland eine ausgezeichnete Wirkung gehabt. „Was die Engländer auch vorher gesündigt haben mögen, sie sind jetzt vollständig aufrichtig," war der Kommentar bei Hofe hinsichtlich dieser Konzession. Rußlands Protegé, der einst so mächtige Dalai Lama, wird künftig auf seine eigenen Hilfsquellen angewiesen sein, er wird von Rußland keinen weiteren Schutz, keine Ermunterung erhalten, die er nebenbei auch nicht braucht. Seine Macht wird künftig nur noch eine religiöse sein, und um kein Unheil anzustiften, wird er machtlos bleiben. Soweit sind die Verhandlungen bisher gediehen, unter die Zar Nikolaus und König Edward in ein oder zwei Tagen ihre Unterschrift setzen werden. Die nächste zur Diskussion stehende Frage ist Persien. Glücklicherweise sind zum ersten Male seit einer Generation die russischen und britischen Diplomaten in Teheran Männer vom selben Kaliber, die einander kennen und trauen und das diplomatische Spiel mit der größten Ehrlichkeit (fairness) spielen werden. Das dürfte als ein kostbares Glück von den Engländern gepriesen werden, deren Gedächtnis noch bis zu den Tagen des russischen Fürsten Dolgorukow und des britischen Gesandten Sir Drummond Wolff mit ihren außerordentlichen Zänkereien über die „Karunflußseifenblase" reicht. Das persische Problem ist viel schwieriger zu entwirren als das tibetanische, denn Rußlands Interessen in dem Lande des Schah sind wirkliche, wohl bestehende und ausgedehnte. Zwei persische Provinzen beispielsweise sind seit fast einer Generation beinahe russisch, während der Handel mit Nordpersien ein so lebhafter ist, daß russischer Zucker nicht selten von Persien nach Rußland zurückgeschmuggelt und um 100 Prozent billiger verkauft worden ist als in Rußland selbst. Es ist klar, daß unter solchen Umständen das Prinzip der Nichtintervention in dem Reiche des Schahs die Schwierigkeiten nicht lösen würde. Persien ist kein durchaus unabhängiges Land. Es hat sich bald an England, bald an Rußland anzulehnen, ihm fehlt unter vielen Dingen eine Armee wie die nötigen Geldmittel und die Weisheit, beide zum Wohle seiner Untertanen zu gebrauchen. Persien muß daher jetzt wie früher von außen Hilfe erhalten. Da dem nun einmal so ist, so ist die einzige Lösung der dornenvollen Aufgabe die Annahme des Systems der Interessensphären. Rußlands Einfluß liegt im Norden Irans, der Großbritanniens im Süden. Der Hauptpunkt war, die Sphären zur Zufriedenheit beider abzugrenzen, und das ist jetzt in zufriedenstellender Weise geschehen. Ob, wie dies wahrscheinlich ist, das System der Interessensphären schließlich angenommen werden wird, ist vorläufig noch nicht zu sagen. Was die finanzielle Hilfe anlangt, so muß sie das gemeinsame Werk der befreundeten Rivalen sein. Die nächste persische Anleihe, über deren Höhe noch nichts bestimmt ist, wird daher gemeinsam von Rußland und England arrangiert werden.

Das ist der Inhalt der englisch-russischen Konvention, soweit sie bis jetzt geht. Wahrscheinlich schon in der nächsten Zeit wird man an die Lösung der Frage des nahen Ostens gehen, und man kann — bemerkt das Berl. Tgbl. wohl zutreffend, — ohne Anspruch auf Prophetengabe sagen, daß, wenn sie erledigt ist, die russischen Kriegsschiffe nicht länger von den Dardanellen ausgeschlossen sein werden.

Bleche,
elektrolytisch verzinkt oder verkupfert für Dachdeckung und andere Zwecke, und **vernickelte Bleche** für versch. Industriezweige liefert die **Fabrik** von
C. W. Hesse, Riga.

Morgen, Trabrennen 1 Uhr.

Holzwolle Ia. Qualität,
hergestellt auf Maschinen eigener Fabrikation, liefert in allen Sorten die Maschinenfabrik
G. Pirwitz & Co., Riga.

× Die landische Organisation der lettischen Sozialdemokratie.

Die landische Organisation bei dem Zentralkomitee der lettischen Sozialdemokratie veröffentlicht in Nr. 3 des Arojs, der sozialdemokratischen Wochenschrift für die Landleute, die nachstehenden Resolutionen der zweiten Versammlung der landischen Propagandisten und der Delegierten der landischen Zentren:

1) Die landischen Propagandisten haben sich mindestens alle zwei Wochen einmal zu versammeln und zu ihren Beratungen auch die Delegierten der landischen Zentren hinzuzuziehen. Die Beschlüsse dieser Versammlungen müssen den landischen Zentren und den auf das Land hinausgefahrenen Propagandisten mitgeteilt werden, die nach diesen Beschlüssen und nicht nach ihrem eigenen Gutdünken zu wirken haben.

2) Um die Propaganda auf dem Lande erfolgreicher zu gestalten, müssen Kurse mit den erforderlichen Lektionen für die landischen Propagandisten abgehalten werden.

3) Zu den bisherigen Lektionen, die mit den einzelnen Gruppen durchgenommen werden müssen, müssen noch die nachstehenden Themata hinzugezogen werden: 1) die Agrarfrage, 2) die örtliche Selbstverwaltung, 3) die Geschichte der revolutionären Bewegung usw. Die früher herausgegebenen Kaufprojekte I. und II. der Lektionen sind umzuarbeiten und dem jetzigen Moment anzupassen. Bei jeder Lektion sind die wichtigsten Tagesfragen zu erörtern.

4) In Anbetracht dessen, daß die Abhaltung ordentlicher Lektionen auf dem Lande nicht überall möglich ist, müssen gedruckte erweiterte Konspekte mit Quellenangabe herausgegeben und unter die landischen Organisationen verteilt werden. Da auf dem Lande ein großes Bedürfnis nach populärer Literatur fühlbar ist, so ist das Zentralkomitee aufzufordern, populäre Broschüren für die Landleute herauszugeben, in denen die nachstehenden Themata behandelt werden sollen: die Agrarfrage, der Sozialismus, die Geschichte des Klassenkampfes, die Religion, die Nationalökonomie usw. Der Arojs ist die Zeitschrift der landischen Organisation.

5) Die landischen Zentren sind auf demokratischer Grundlage zu wählen. Nur den auf diese Art gewählten Zentren ist das Recht eines Zentrums (eine eigene Kasse zu haben, örtliche Proklamationen herauszugeben, die örtliche Organisation, Agitation und Propaganda zu leiten) zuzusprechen. — Das Budget des Zentrums stellt sich zusammen aus: 1) den Mitgliedsbeiträgen, 2) den Schenkungen nach den Subskriptionslisten, und 3) Kollekten. Alle Einnahmen sind dem örtlichen Komitee zu übergeben, welches für das Zentrum die Literatur und die Propagandisten beschafft.

6) Der Partisankampf. Für den Partisankampf sind nicht besondere professionelle Kampforganisationen zu bilden. Die Verwaltung und Aufbewahrung der Waffen ist dem Zentrum zu überlassen. Die Waffen sind den bewußteren Genossen für jedes Unternehmen besonders zu übergeben.

Die Waldbrüder sind als arbeitslose Arbeiter zu organisieren. Von ihnen sind zum Partisankampf und zu den Unternehmungen nur zielbewußte Sozialdemokraten zuzulassen. Die Unternehmungen sind nach einem vorher geprüften Plane und einzig im Einvernehmen mit dem öffentlichen Komitee auszuführen. Für die Verbreitung der „technischen" Wissenschaften unter diesen Genossen ist Sorge zu tragen, sie sind zu technischen Führern der revolutionären Massen im Moment eines bewaffneten Aufstandes heranzubilden.

Die Zentren schließen sich zu Bezirksorganisationen zusammen. Wie aus der Nr. 4 des Arojs zu ersehen ist, besteht z. B. die landische Organisation der Libauschen Umgegend aus 9 Zentren, aus den Kreisen Hasenpoth-Grobin und Goldingen mit zusammen 261 Genossen. In dieser Gegend hat auch die „Saweenida" viele Anhänger.

Das Zentralkomitee ist energisch am Werk, um die obigen Beschlüsse zu realisieren. Es hat mehrere kleine Broschüren über verschiedene Themata herausgegeben, die zu 3—5 Kopeken pro Exemplar verkauft werden, gratis werden nur die Proklamationen verteilt.

Wir haben ausführlicher über die sozialdemokratische landische Organisation berichtet, weil die größte Kraft der Sozialdemokraten momentan auf dem Lande konzentriert ist, aber auch, um zu zeigen, welchen Weg diejenigen zu gehen haben, denen das Wohl unseres Landvolkes am Herzen liegt. In Südlivland haben fast überall die lutherischen Prediger dem revolutionären Terror weichen müssen, die Sozialdemokraten sind dort fast die einzigen, die das Landvolk mit ihrer vergifteten geistigen Nahrung versorgen. Dagegen muß unbedingt etwas getan werden! Das Landvolk sehnt sich wirklich nach gesunder geistiger Nahrung wie uns das Landleute aus verschiedenen Gegenden mitgeteilt haben. Dieser geistige Hunger muß durch gesunde geistige Nahrung gestillt werden, was mindestens ebenso viel zur Beruhigung des Landes beitragen würde, als die Strafexpeditionen. — Es muß bei uns die durch die Kulturgeschichte vielfach bestätigte Erkenntnis durchdringen, daß Ideen, wenn sie auch noch so falsch und einseitig sind, nicht allein durch Gewaltmittel zu bekämpfen sind. Den Gewalttaten sind physische Kraftmittel entgegen-

---

Aus des Herzens Grund zu hassen,
Ist nicht jedem so geläufig;
Aber Gutes unterlassen,
Das ist leicht und darum häufig.

Das soll jeder wohl bedenken
Und kein gutes Wort verschieben:
Daß wir die am meisten kränken,
Die wir doch am meisten lieben.

Hilm.

Edgar Poe.

Von Eduard Engel.

(Nachdruck verboten.)

Als der amerikanische Dichter, Erzähler und Philosoph Edgar Allan Poe starb, im Jahre 1849, hatten die Vereinigten Staaten nur 22 Millionen Einwohner, waren sie noch keine der in den großen Entscheidungen der Völkergeschicke gewichtig mitredenden Nationen und kümmerte man sich nur in den engsten litterarischen Kreisen Englands und Deutschlands um amerikanische Literatur. Durch einen Zufall war eine der spannendsten Erzählungen Edgar Poes schon damals, wenn auch unter fremdem Verfassernamen, in einer Pariser Zeitung nachgedruckt worden; sonst war sein Name zu jener Zeit in Europa so gut wie unbekannt. Indessen auch für ihn gilt das tröstliche Wort: Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren, — und so ist Edgar Poes Dichterruhm in dem halben Jahrhundert nach seinem Tode von Jahr zu Jahr höher gestiegen, und heute gilt nahezu als allgemein anerkannte Tatsache, was ich schon vor längerer Zeit in meiner „Geschichte der englischen und amerikanischen Literatur" von ihm gesagt: „Edgar Poe heißt mit gleichem Recht Amerikas größter Erzähler wie größter Dichter. — Er ist der einzige amerikanische Dichter, dessen Weltruhm mit seiner zeitlichen Entfernung von seinem Leben zunimmt, und er genießt heute eine Weltberühmtheit wie kein zweiter amerikanischer Schriftsteller." In Deutschland wird er in nächster Zeit in noch weitere Kreise dringen, auch in solche, die des Englischen nicht mächtig sind, denn eine deutsche Ausgabe seiner gesammelten Werke ist im Erscheinen begriffen (in 10 Bänden, herausgegeben von Hedda und Arthur Moeller-Bruck, Verlag von Bruns in Minden). Da ist es wohl an der Zeit, in einem so großen Abstande von Poes Leben und Tode einmal zu untersuchen, wie es mit seiner Bedeutung für die amerikanische und für die Weltliteratur steht. Hat die große Nation auf der anderen Seite des Ozeans, die jedenfalls die erste Büchernation geworden ist — man braucht nur an ihre fast im Ueberfluß vorhandenen öffentlichen Riesenbibliotheken zu denken —, hat sie in Edgar Poe der gesamten Kulturwelt einen der wenigen großen bleibenden Dichter hinzugefügt oder nicht? Vielleicht genügt selbst das halbe Jahrhundert nach Edgar Poes Tode noch nicht, um zu einem auch nur vorläufig abschließenden Urteil zu gelangen. Die schicksalschwere Frage: Was bleibt?

Edgar Poes Vater entstammte einer angesehenen Familie in dem nordamerikanischen Südstaate Maryland, war aber früh aus dem Elternhause entwichen und hatte als Schauspieler bei einer wandernden Gesellschaft sich in ganz Amerika umgetrieben. Seine Frau, eine Schauspielerin, gebar ihm drei Kinder, als zweites Edgar Poe in Boston am 19. Januar 1809. Zwei Jahre nach seiner Geburt starben beide Eltern in Richmond in tiefem Elend in einer und derselben Woche. Edgar Poe wurde von einem reichen, in England geborenen Kaufmann, einem Herrn Allan in Richmond, an Sohnesstatt angenommen, aber ohne die gesetzliche Förmlichkeit, die dem angenommenen Kinde Vermögens- und Erbrechte gesichert hätte. Der schöne, frühreife Knabe, dessen außergewöhnliches Talent sich schon im Kindesalter ankündigte, wurde in dem glänzenden Hause des reichen Mannes in Wohlleben erzogen, allen seinen Knabenlaunen wurde nachgegeben, von einer Eindämmung des schon früh zur Ungebundenheit neigenden jungen Menschen war keine Rede. Der achtjährige Knabe wurde von seinem Pflegevater in eine der besten Londoner Schulen gebracht, merkwürdigerweise in derselben Vorstadt gelegen, in der sein großer Vorgänger auf dem Gebiete der phantastischen Erzählung, Defoe, der Verfasser des „Robinson", die Schule besucht hatte, und ebenda, wo durch eine noch seltsamere Verkettung der Umstände auch Edgar Poes bester Lebensdarsteller, John Ingram, gewohnt hat. Von jenem kurzen Aufenthalt in London rührt ein großes Stück des eben nur in Europa zu gewinnenden romantischen Rahmens vieler der besten Geschichten Edgar Poes her: die Vorstellung mittelalterlicher Burgen, uralten Hausgeräts, bildgeschmückter Wandbekleidungen usw.

Schon nach zweijährigem Aufenthalt in England ließ Herr Allan den Knaben nach Amerika zurückkommen und übergab ihn einer Schule in Richmond. Hier blieb er bis zu seinem 17. Jahre, und hier regten sich auch zuerst seine dichterischen Neigungen. Die Klassiker zogen ihn am meisten an, dagegen machte er sich aus der Mathematik nichts, was einen Kenner seiner späteren Prosadichtungen in Verwunderung setzen muß, da Poe in diesen so recht als der Dichter mit der mathematischen Weltanschauung erscheint. Man weiß ja aber, wie unzuverlässig meist solche Nachrichten oberflächlicher Beobachter über die Schuljahre eines berühmten Mannes sind.

Nach einem kurzen Studium an der Virginia-Universität trat infolge des, wie seine älteren Biographen sagten, „ausschweifenden Lebenswandels" ein Bruch zwischen dem Pflegevater Allan und Edgar Poe ein. Auch die böswilligsten Lebensschilderer, namentlich der berüchtigte Griswold, der Edgar Poes Leben zuerst im Zusammenhange dargestellt, wissen von den Ausschweifungen Poes auf der Universität doch nichts Schlimmeres zu berichten, als daß er gespielt und getrunken habe. Es ist bemerkenswert, daß an Edgar Poes persönlichem Charakter kein Makel aus seinem Verhältnis zu Frauen haftet. Rein wie sein Leben ist in dieser Hinsicht sein ganzes dichterisches Lebenswerk. Nirgends in seinen Gedichten, nirgends in den Erzählungen auch nur eine bedenkliche Zeile, die leiseste Spur leidenschaftlicher Sinnlichkeit. In seinen Liebesdichtungen erscheint er von einer geradezu seraphischen Keuschheit des Gefühls wie des Ausdrucks. Von all dem Gerede über Edgar Poes Ausschweifungen bleibt nach strenger Prüfung am Ende nichts Schlimmeres, als daß er mehr getrunken haben soll, als sein überaus schwächlicher, zarter Körper vertragen konnte, ohne daß man ihn einen Trinker nennen darf. Er war ein Mann mit ungewöhnlich zarten, empfindlichen Nerven, der eben widerstandsunfähiger war als zahllose Männer mit ungleich gröberen Bedürfnissen.

Nach dem Bruch mit seinem Pflegevater begab sich Edgar Poe nach Boston und ließ hier sein erstes Buch, eine Sammlung von Jugendgedichten unter dem Titel „Tamerlan und andere Gedichte" im Jahre 1827 erscheinen. Das Büchlein machte damals kein besonderes Aufsehen, obgleich seine Kenner schon darin eine erstaunliche Formensicherheit und Formenreinheit des noch nicht zwanzigjährigen Verfassers hätten bemerken müssen.

Als die Frau seines Pflegevaters 1829 starb, fand zwischen Edgar Poe und dem sich nun doppelt vereinsamt fühlenden Herrn Allan eine Aussöhnung statt, und der junge Dichter, der nicht recht wußte, was mit sich selbst anzufangen, bezog die amerikanische Kriegsschule in West Point. Die strenge Zucht sagte dem eigenwilligen, sich schon als Schriftsteller fühlenden jungen Manne nicht zu, und er verließ halb unfreiwillig die Kriegsschule zu seines Pflegevaters tiefer und diesmal unversöhnlicher Unzufriedenheit. Gleich darauf ließ er in New-York 1831 eine zweite Ausgabe seiner Dichtungen in Versen erscheinen. Da sich Herr Allan inzwischen zum zweiten Male verheiratet hatte und aus dieser Ehe eigene Kinder gewann, so blieb Edgar Poe ohne jede Hilfe mittellos in der Welt sich selbst überlassen, er, der bisher verwöhnte Pflegling fremden Ueberflusses. Und nun begann die rastlose, sich über 17 Jahre, bis zu seinem Tode, erstreckende Tätigkeit als Tagesschriftsteller mit den höchsten dichterischen Fähigkeiten. Um bloß ein gewandter Zeitungsschreiber zu sein, dazu war er zu sehr Dichter, und sein Wort: „Für mich ist die Dichtung nicht ein Beruf, sondern eine Leidenschaft", deutet den furchtbar aufreibenden Kampf an, den er sein Leben lang zwischen Tagesschriftstellerei und künstlerischer Dichtung geführt hat. Große Erfolge wechselten mit Zeiten der Unfruchtbarkeit, und noch waren für Amerika die goldenen Tage nicht angebrochen, in denen ein Dichter gerade von Edgar Poes besonderer Art, die so ganz den literarischen Neigungen der Amerikaner entsprach, durch einen einzigen Band guter Erzählungen zum reichen Manne werden konnte.

Dazu hatte er die Verantwortung der Ehe auf sich genommen, mit Virginia Clemm aus Baltimore, seiner Base, einem blutjungen Mädchen, das von seinen frühesten Kindestagen mit schwärmerischer Liebe an Edgar Poe gehangen hatte. Er verlor diese liebliche Lebensgefährtin nach wenigen Jahren durch den Tod und mit ihr zugleich die ihn aufrechterhaltende Lebensfreude. Von da ab versickert sein Lebensbach im dürren Sande der Tagesschriftstellerei, und nur in seltenen Stunden des höchsten Aufschwunges gelingt ihm noch eine seiner wunderbaren Erzählungen, durch die er nach und nach sich einen angesehenen Namen neben den damals meistgenannten erwarb. Von einer Stadt zur andern, von Richmond nach Philadelphia, dann nach Boston und New-York, von einer Zeitung und Zeitschrift zu der andern trieb ihn sein unstetes Los; aber — das ist das Bemerkenswerte in dem Lebensgange dieses Dichters mit so wenig Glück und Stern — alle Zeitgenossen, die ihm nahe gestanden, haben nach seinem Tode übereinstimmend ausgesagt, er habe selbst im größten Elend nie aufgehört, ein Gentleman zu sein.

Noch einmal nach Europa gekommen ist er nicht, entgegen unverbürgten Erzählungen über eine Flucht nach Rußland, Griechenland und Konstantinopel, auf der er in das schrecklichste Elend geraten und nur durch das Dazwischentreten des Herrn Allan gerettet worden sei. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit seinem älteren Bruder vor, der sich am Befreiungskriege der Griechen beteiligt haben soll.

Edgar Poes Tod ist in unheimliches Dunkel gehüllt. Er soll in unzurechnungsfähigem Zustande, wohl gar in einem Anfall von Delirium tremens, in ein öffentliches Krankenhaus gebracht worden sein und dort am 7. Oktober 1849 einen einsamen Tod gefunden haben. Ob es Trunkenheit, ob es nur Kraftlosigkeit infolge des mit Stolz getragenen Hungers gewesen, darum hat sich damals niemand gekümmert, und es ist heute erst recht nicht mehr mit Sicherheit festzustellen.

Die öffentliche Aufmerksamkeit der literarischen Kreise Amerikas lenkte Edgar Poe zuerst durch eine Preisarbeit auf sich: „Manuskript, in einer Flasche gefunden." Schon in dieser Jugendarbeit läßt er seiner wild gewordenen Phanthasie die Zügel schießen. Es ist eine geistreiche Robinsonade, ausgezeichnet durch verblüffende Farbentreue bei schrankenlosem Fabulieren. Eine schwüle Wolke voll des unheimlichsten Mystizismus lagert über dieser Geisterschiffs-Erzählung.

Auch in seinen nächsten Arbeiten setzte er diese für Amerika von ihm zuerst eingeschlagene Richtung fort: die der wissenschaftlichen Robinsonaden. Lange vor Jules Verne hat er mit unvergleichlich größerer Dichterkraft diese spannenden, wissenschaftlich gefärbten seltsamen Reisebeschreibungen in die Welt hinausgehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

zustellen, die Idee kann aber nur durch die Idee bekämpft werden. Der Kampf gegen die Idee nur mit Gewaltmitteln schafft Anhänger, Märtyrer der Idee. — Daher der Mißerfolg der bisherigen einseitigen Pazifikationstätigkeit. Wir appellieren wieder ein Mal an die nationale Presse.

Die Instruktion für die Agrarordnungskommissionen

ist, wie die P. T.-A. uns meldet, bestätigt worden. In 115 Paragraphen werden die Lokalkomitees über ihre Tätigkeit unterrichtet: beim Ankaufe von Gütern durch die Bauernbank und der dabei erfolgten Abrechnung, beim indirekten Kaufe der Güter von den Besitzern durch die Bauern unter Mitwirkung der Bauernbank, beim Verkauf und bei der Verpachtung von Kronsländereien, in betreff der Mitwirkung bei der Uebersiedlung der Bauern auf Kronsländereien im asiatischen Rußland und bei der Verbesserung der Bedingungen des Landbesitzes und der Ordnung der Nutznießung des Landes durch die Dorfgemeinden. Den Kommissionen ist die Vermittlung beim Austausche der Gemengelage mit dem angrenzenden Besitze und der Landparzellen, die sich in gemeinschaftlicher Nutznießung der Bauern und Privatbesitzer befinden, übertragen worden. Die letzten 17 Paragraphen setzen den Personalbestand der Kommissionen und die Ordnung ihrer Geschäftsführung fest. In erster Linie wird Mitwirkung erwiesen den landarmen und landlosen Pächtern beim Kaufe des zu verkaufenden Landes und den landarmen Bauern, die an das zu verkaufende Land angrenzende Landanteile besitzen, zur Beseitigung des Gemengelages und endlich zur Bildung von Gesindewirtschaften oder Ansiedlungen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Zuweisung von Landanteilen an die landarmen, besonders die verwundeten Reservisten der Mandschurischen Armee und der Flotte geschenkt.

In der Wehrpflichtsfrage

hat der Dirigierende Senat über einen Punkt des Wehrpflichtstatuts nachstehende Erläuterung gegeben:

„Auf Grund des Art. 58 des Wehrpflichtstatuts kann in jeder Familie dasjenige Glied, das durch das Los dem Militärdienst unterliegt oder sich bereits im Dienst befindet, durch einen seiner Brüder abgelöst werden, woraus hervorgeht, daß das Gesetz einen solchen Ersatz eines Bruders durch den anderen nicht nur vor der Auslosung gestattet, sondern auch noch der Aufnahme des Wehrpflichtigen in den aktiven Dienst. Im letzteren Falle würde der Bruder, der seinen schon im Militärdienst stehenden Bruder ersetzen will, offenbar der Möglichkeit beraubt, die Anforderungen zu erfüllen, die in der Anm. zum Art. 162 des Wehrpflichtstatuts gestellt werden, da vor Abschluß der Auslosung die Frage nicht entschieden werden kann, ob der betreffende Stellungspflichtige der Aufnahme in den aktiven Dienst unterliegt oder der Zuzählung der Landwehr. Daraus ergibt sich die Schlußfolgerung, daß die Giltigkeit der oben erwähnten Anmerkung zum Art. 162 des Wehrpflichtstatuts sich nicht auf die Fälle erstrecken kann, die die Vergünstigungen der freiwillig zum Ersatz ihrer Brüder auf Grund des Art. 58 des Wehrpflichtstatuts sich stellenden Personen betreffen."

Die Ueberfüllung der Universität

wird von der Rossija unter dem Titel „Die Universitätskomödie" besprochen. Die Petersburger Universität hat 8600 Studenten aufgenommen. Der Rat der Studentenältesten schlägt dem Professorenkonseil vor, weitere 1000 Mann zu immatrikulieren. Wer aber die Petersburger Universität kennt, weiß, daß sie trotz der Erweiterungen nicht einmal 3500 Hörer fassen kann. Die größten Auditorien sind auf 300 bis 400 Mann berechnet. Von Laboratorien und Kabinetten nicht zu reden, die man nicht beliebig vollpfropfen kann.

Was hat nun die autonome Universität zur Abhilfe getan? fragt die Rossija und weist darauf hin, daß man in der Stadt, z. B. in der Akademie der Wissenschaften, Räume, geeignet für Vorlesungen, finden könne. Freilich müssen auch genügend Lehrkräfte vorhanden sein, und dies ist stark zu bezweifeln. Hierzu kommt noch, daß einzelne Professoren boykottiert werden.

Mit Recht fürchtet die Rossija, daß ein großer Teil der Studenten von den Auditorien ausgeschlossen, nur dem Namen nach Studenten sein werden. Sie werden leicht ein Opfer der revolutionären Propaganda, und, zum erzwungenen Nichtstun verdammt, können sie um so leichter die Universität zum politischen Klub machen.

Eins ist klar, die Universität kann diese Masse von Studenten nicht absorbieren, und ein großer Teil wird geistiges Proletariat, von dem wir mehr als genug haben.

---

b. **Den Pächtern der geschlossenen Krüge** hat, wie man der „Latwija" berichtet, die Regierung aufgetragen, diese vom 1. Oktober wieder zu eröffnen. Diejenigen, die sich weigern, diesem Befehle nachzukommen, werden als solche angesehen werden, die die revolutionäre Tätigkeit unterstützen und sollen als solche bestraft werden.

Die Latwija bezweifelt die völlige Richtigkeit der ihr zugegangenen Meldung.

b. **Wendenscher Kreis.** Eine Zuschrift an die Rigas Awise entwirft ein Stimmungsbild, das auch für die anderen Kreise in Süd-Livland zutreffend ist.

Die Landleute leben in beständiger Angst und Qual. Sie werden unaufhörlich von Dieben und Räubern bedroht, die im Namen der Sozialdemokraten morden, brennen und rauben. Andererseits hat der Anführer der Strafexpeditionen angeordnet, daß die Gesinde jede Nacht durch eine männliche Person bewacht werden müssen. Wenn dieser Befehl nicht erfüllt wird, droht den Hausbewohnern schwere Strafe. In vielen Gesinden giebt es nur einen Mann, der tagsüber mit den Landarbeiten beschäftigt ist. Wie sind da die Nachtwachen möglich? Und was für eine Bedeutung haben die Wächter mit einem Stock in der Hand? Wenn wir doch wenigstens unsere alten Jagdflinten hätten, dann würden wenigstens die Uebeltäter fürchten, daß sie Blei in die Rippen bekommen können, jetzt aber, da uns alle Waffen weggenommen sind, besorgen die dunklen Elemente ihr „Befreiungswerk" nach den Lehren der Sozialdemokraten, indem sie von dem, der noch etwas hat, nehmen, damit alle gleich werden. Das sind ja alle in ihren Augen Aussauger, die noch ein Privateigentum besitzen, die haben sich auf Kosten der Gesellschaft bereichert, daher ist es keine Sünde, wenn sie beraubt werden. Wir bitten die Männer der Oeffentlichkeit, mehr auf die unerträgliche Lage der Landleute acht zu geben. Sorgt doch dafür, daß uns Waffen gegeben werden und daß die bedeutungslosen, die Wirtschaft ruinierenden Nachtwachen aufgehoben werden. Wir können nicht einmal unseren Hof mit unbewaffneten Händen oder mit dem Stock verteidigen. Die „Freiheitsbewegung" der Sozialdemokraten macht uns zu Bettlern und durch sie leiden wir mehr, als durch Hungerjahre. Unsere Entwickelung ist auf Jahre gehemmt. In wirtschaftlicher Hinsicht erleiden wir riesige Verluste und in moralischer Hinsicht sind wir so tief gesunken und eingeschüchtert, daß wir kein freies Wort zu äußern und nicht offen aufzutreten wagen. Gegen die Gegner der Revolution wüten die Sozialdemokraten, indem sie ihnen Todesurteile zustellen und sie ermorden. Nie gestatten die Sozialdemokraten dem Beschuldigten sich zu verteidigen oder sich zu rechtfertigen. Und zu unserer radikalen Presse müssen wir sagen: Verdammet ihr eure scheußliche Freiheit, die Lehren der Sozialdemokraten und ihren Terror. Wir sind bis zum Ekel überdrüssig eurer den Sozialdemokraten und der jetzigen Freiheitsbewegung gewidmeten Schmeicheleien. Verteidiger der Räuber und Mörder sind alle diejenigen, die diese Bewegung als einen Fortschritt hinstellen. Sie ist ein Rückschritt, gegen den ein jeder Progressist ankämpfen muß. Wir bitten, helft uns!

Im Namen mehrerer: ein Landmann.

Oberpahlen. Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre am Tage vor dem Markt des 15. September eine Tierschau von bäuerlichem Zuchtvieh hierselbst statt. Es waren, wie die Nordl. Ztg berichtet, viele schöne Holländer- und Angler-Tiere von den umwohnenden Kleingrundbesitzern zur Schau gebracht. Die ausgestellten Milchkühe fanden flotten Absatz und wurden zu recht hohen Preisen verkauft. Der Markt vom 15. September war, begünstigt vom schönsten Wetter, außerordentlich stark besucht; Mast- und Milchvieh wurde viel angekauft. Es herrschte bemerkenswerte Ordnung und ausnahmsweise kam es, obwohl die Monopolbude viel aufgesucht wurde, zu keinerlei belangreicheren Streitigkeiten.

b. **Launekaln.** Am 17. September brachen nach der Balsfs, in den hiesigen Hofeskrug 3 maskierte, mit Revolvern bewaffnete Männer ein und entnahmen in Gegenwart mehrerer Krugsgäste der Kasse 12 Rbl. Die Räuber versprachen in größerer Anzahl wieder zu kommen.

b. **Sawensee.** Am 17. September verhafteten Landwächter unter der Führung des jüngeren Kreischefsgehilfen Wihtol die hiesigen Gemeindeglieder Eimer und Bukscha, die das hiesige Herrenhaus niedergebrannt haben.

Libau. Zur feldgerichtlichen Aburteilung der 23 Matrosen. Vom Marine-Feldgericht des Kriegshafens wurden, wie die Lib. Ztg. berichtet, verurteilt: der Matrose Porochin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung eines Offiziers, ferner 4 Matrosen zu lebenslänglicher und 19 Matrosen zu Zwangsarbeit von 4—8 Jahren wegen politischer Vergehen.

Estland. Niederlegung des Amtes. Wie der Rev. Beob. erfährt, haben Pastor Spindler-Hapsal und Pastor Kentmann-Kusal ihren Abschied eingereicht.

Reval. Kirchenschändung. In der Nacht auf Dienstag, den 19. September ist wie die Rev. Ztg. berichtet eine empörende Freveltat verübt worden. In der Karlskirche fand man heute morgen ein Fenster offen, bei einem andern war eine Scheibe zerschlagen. Als man daraufhin den Kirchenraum einer Besichtigung unterzog, fand man drinnen eine arge Verwüstung vor, von welcher namentlich der Altarraum betroffen war. Kruzifixe, Altarleuchter, Taufbecken, Teppiche und andere kirchliche Geräte waren von Frevlerhand demoliert und beschädigt. Mitgenommen haben die Kirchenschänder nichts, es handelt sich also offenbar um eine Kirchenschändung zu demonstrativen Zwecken. Welch ein Grad sittlicher Verwilderung und sozialer Verrohung aus dieser Untat spricht, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung

Ueber weitere Details des empörenden Vorfalles berichtet dasselbe Blatt: Die Uebeltäter waren durch ein demoliertes Fenster in das Innere der estnischen Karlskirche eingedrungen, wo sie die Bibel und die übrigen daselbst sich befindenden Bücher und Schriften zerrissen, sie mit Petroleum begossen, einen Schrank erbrachen und die daselbst aufbewahrten drei Flaschen Kirchenwein austranken, worauf sie zwei leere Flaschen auf den Altar stellten und die dritte leere Flasche aus dem Fenster warfen; auch haben sie einen Teil des Weines auf den Teppich gegossen. Außerdem haben die Hallunken die Leuchter und das Kruzifix zertrümmert und alle Sammelbüchsen erbrochen. Nach vollbrachter Tat sind sie durch ein anderes Fenster entkommen. Bei der „Arbeit" müssen die Verbrecher Zigarren geraucht haben, da auf dem Teppich Zigarrenasche vorgefunden wurde.

Erfreulicherweise ist es der Polizei schon geglückt, einen der am Frevel in der Karlskirche Schuldigen zu ermitteln. Er soll, dem Rev. Beob. zufolge, seine Tat gestanden und in frechem Tone hinzugefügt haben, er bedauere, nicht noch mehr zerstört zu haben.

Petersburg. Zur Defraudation in der Bauernbank finden sich in den Birsh. Wed. folgende Angaben. Der Dirigierende der Odessaer Filiale der Bauern-Agrarbank hatte der Zentralverwaltung mitgeteilt, daß die Unterschlagung in der Filiale 30,000 Rubel betrage, soweit sich bisher übersehen lasse, daß aber die defraudierte Summe wahrscheinlich sich als noch bedeutend größer erweisen werde. In der Tat haben die von der Zentralverwaltung nach Odessa delegierten Beamten bei der Revision schon eine Unterschlagung von 70,000 Rbl. konstatieren können. Der Modus der Unterschlagung bietet nichts Neues: in der Jaroslawschen Filiale der Bauernbank sind in ähnlicher Weise Summen veruntreut worden. Der Buchhalter pflegte bei der Entgegennahme von Zahlungen auf die Darlehen von den Bauern ihnen Quittungen auf den vollen Betrag — etwa 600 Rbl. — auszustellen, auf dem Bordereau jedoch nur 60 Rbl. zu vermerken, die laut Order an die Kasse abgingen, während der Buchhalter 540 Rbl. „einzog". Der defraudierende Buchhalter hat sich dabei als ein sehr akkurater Herr erwiesen, der neben der Bankbuchführung seine eigene genaue Buchhaltung führte, wobei er scharf aufpaßte, daß die Landparzellen der Bauern, von denen die Zahlungen in seine eigene Tasche geflossen waren, nicht zum Ausbot gelangten. Zu diesem Zweck pflegte er aus weiter defraudiertem Gelde die Zahlungen vor dem Ausbot zu leisten. Das ging so lange, bis die vom Mißwachs heimgesuchten Bauern genötigt waren, ihre Zahlungen einzustellen, was dem Treiben des Buchhalters ein Ende machte, der nun reumütig seine Unterschlagungen bekennen mußte. — In Anschluß an das Dargelegte geben die Birsh. Wed. ihrem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Reichskontrolle sich einer Ueberwachung aller Operationen der Bauernbank entziehe, und sich nur damit begnüge, die gewöhnlichen Ausgaben über Gehaltszahlungen an das Personal und die Ausgaben für Kanzleimaterial zu revidieren, ohne die wesentlichsten Operationen der Bank zu kontrollieren.

Petersburg. Arbeiterversicherung. Die städtische Kommission für öffentliche Arbeiten hat folgende Normen für die Versicherung von Arbeitern, die von der Stadt beschäftigt werden, festgesetzt: 1) bei Einbüßung der Arbeitsfähigkeit infolge von Unfällen bei der Arbeit wird eine Unterstützung im Betrage des tausendfachen Tagelohns gewährt; 2) im Todesfall die Auszahlung des 1500fachen täglichen Arbeitslohnes an die Hinterbliebenen; 3) bei zeitweiliger Arbeitsunfähigkeit 1 Rbl. täglich bis zur Genesung. Bei Erkrankungen während der Arbeiten erhalten die Arbeiter folgende Unterstützungen: im Falle einer ärztlichen Behandlung zu Hause oder einer ambulatorischen Behandlung — 30% ihres Tagelohns; Arbeiter, die Familien haben und im Hospital behandelt werden — 50%, zu Hause oder ambulatorisch, im selben Falle — 60%. Diese letzteren Unterstützungen werden im Laufe der beiden ersten Wochen der Krankheit gewährt. Die Frage weiterer Unterstützungen wird von Fall zu Fall von der Kommission entschieden. (St. Pet. Ztg.)

Petersburg. Die Partei der Rechtsordnung wird, wie die Strana erfährt, in den Verband vom 17. Oktober nicht als eine veränderte Partei, sondern als ein Teil des Verbandes aufgehen, unter der Bedingung jedoch, daß die Frage der Autonomie der Grenzmarken aus dem Programm des Verbandes gestrichen wird. Diese Frage soll auf dem Oktoberkongreß entschieden werden.

— Der Delegiertenkongreß der Partei der Volksfreiheit ist, der Now. Wr. zufolge, vom Stadthauptmann unter der Bedingung gestattet worden, daß zu den Beratungen keine Vertreter der Presse zugelassen werden.

— Aufruf an das Volk. Wie die Blätter berichten, wird in den Hof- und höheren Regierungskreisen viel davon gesprochen, daß die Regierung fest entschlossen sei, sich vor den Reichsdumawahlen mit der Bitte an die Bevölkerung zu wenden, dem Vaterlande zu Hilfe zu kommen. In diesem Aufruf will die Regierung die Wahlmänner auch ersuchen, sich bei der Wahl der Abgeordneten mehr vom Verstande als vom Herzen leiten zu lassen, da der Personalbestand der zukünftigen Reichsduma ohne Zweifel eine große Rolle in der Entwicklung des Vaterlandes spielen würde. Aus diesem Grunde verlange es das Volkswohl, daß die zukünftigen Abgeordneten sich uneigennützig von dem Gefühl der Verantwortung vor dem Vaterlande durchdringen ließen und der Regierung behilflich seien, die im Manifest vom 17. Oktober vorigen Jahres proklamierten Grundsätze zu realisieren.

— In der Sektion der politischen Polizei macht sich ein Mangel an Detektivbeamten bemerkbar, als Folge der häufigen terroristischen Attentate auf die Agenten dieser Sektion.

Wie verlautet, soll die Schutzwache von Geheimpolizisten zur persönlichen Sicherheit des Ministerpräsidenten aus 58 Detektivs bestehen, darunter vier Radfahrer und acht Automobilisten. Die Schutzwache des ehemaligen Ministers des Innern Durnowo soll aus 12 Detektivbeamten bestehen, davon einer im Automobil. (St. Pet. Ztg.)

Petersburg. Bevor A. J. Gutschkow in die Wolgagegend zu Zwecken der Propaganda für den Verband vom 17. Oktober reiste, erhielt er zahlreiche Geldmittel unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Verband jegliche Beziehungen mit der „Partei der friedlichen Erneuerung" abbreche. (Strana.)

— Die Rückkehr der in den finnischen Skären befindlichen Schiffe wird, dem Herold zufolge, zum 28. September erwartet.

— Bau russischer Kriegsschiffe. Zum nächsten Jahre sollen folgende Schiffe unserer Kriegsmarine fertiggestellt werden: die Kreuzer 1. Ranges: „Admiral Makarow", „Pallada", „Bajan", „Otschakow", „Kagul"; die Panzerschiffe: „Andrei Perwozwanny", „Pawel I.", „Peter Weliki", „Ioann Slatoust" und „Jewstafi"; sodann zwei Torpedo-Transportschiffe, vier Kanonenboote und 24 Torpedoboote. Ein Teil dieser Schiffe ist übrigens nur im Umbau und nicht Neubau begriffen. (Herold.)

Petersburg. Die Abteilungen des Verbandes vom 17. Oktober im Süden des Reichs werden, wie die Blätter berichten, in nächster Zeit in Odessa zu einem Kongreß zusammentreten.

Helsingfors Das Kaiserliche Geschwader liegt noch immer bei Kavanselkä vor Anker. Am vorigen Freitag war für die Allerhöchsten Herrschaften auf Paasisinnmaa eine Jagdpartie arrangiert worden, die zirka 4 Stunden dauerte. Als Treiber wurden hierbei 200 Matrosen verwendet. Bei Dalskär ist eine provisorische Landungsbrücke errichtet worden, da am Sonnabend dort eine Jagd stattfinden sollte.

Da von der Gouvernementsbehörde in Abo dem Senat einige Schreiben in Ernennungsfragen zugingen, die anstatt in finnischer in schwedischer Sprache abgefaßt waren, hat der Senat den Prokurator ersucht, anläßlich dieser Dienstvergehen, die erforderlichen Maßnahmen gegen den betr. Gouverneur und den Landsekretär zu ergreifen.

Der Generalgouverneur hat den Senat ersucht, anläßlich der Verstärkung der Polizei im Lande die Frage zu beraten, ob den mit behördlicher Genehmigung existierenden bewaffneten Bürgerwehren jetzt nicht das Recht, Waffen zu tragen, zu entziehen sei. (Rev. Ztg.)

Helsingfors. In den letzten Tagen ist die kleine Stadt Lowisa von einer Mordbrennerbande heimgesucht worden. In der Nacht auf den letzten Freitag und an dem darauf folgenden Tage wurden an verschiedenen Straßen vier Häuser angesteckt. Aus den umliegenden Dörfern eilten die Bauern den städtischen Einwohnern zu Hilfe, sodaß die Löscharbeit erfolgreich vor sich gehen konnte. Auch wurde ein 400 Mann starker Selbstschutz organisiert. Fünf Individuen ohne Dokumente wurden eingezogen, ohne daß jedoch besondere Indizien gegen sie vorlagen. Die Nacht auf den Sonnabend, in welcher die Bürgerwehr Wache hielt, verlief ruhig. Am Sonnabend Vormittag brach aber wieder Feuer aus an der Norra Esplanadgatan, wo ein Nebengebäude angesteckt worden war. Die Wachmannschaft war jedoch sofort zur Stelle, sodaß das Feuer alsbald gelöscht werden konnte. Die Verbrecher sind bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

— Unter den Arbeitern der schwedischen Aktiengesellschaften, welche Holzgeschäfte in Nordfinnland treiben, löst der eine Ausstand den anderen ab, wobei es nicht selten zu Ausschreitungen gekommen ist. Am letzten Mittwoch haben ausständische Flößer aus schwedischen Militärgewehren auf Arbeiter geschossen, welche mit der Flößung im Kemiflusse beschäftigt waren, wobei ein Arbeiter verwundet wurde. Vor einiger Zeit wurden Polizeimannschaften aus Helsingfors und Abo nach Kemi abgesandt, um die Arbeitswilligen zu schützen. Die schwedischen Gesellschaften dringen darauf, daß russisches Militär dorthin beordert werden möchte, während die Behörden durch polizeiliche Maßregeln dem vorbeugen möchten.

— Infolge eines aus Petersburg nach London mitgeteilten Gerüchts, der Generalgouverneur Gerard sei zum Nachfolger des Ministerpräsidenten Stolypin designiert worden, hat das Hofgerichtsblatt Erkundigungen eingezogen und dabei erfahren, daß dem Generalgouverneur nichts von dieser Sache bekannt sei. Jedoch dürfte diese Ernennungsfrage in gewissen Regierungskreisen, sowie innerhalb der Journalistenwelt lebhaft diskutiert werden.

— Aus Petersburg wird folgendes der Rya Pressen mitgeteilt: Es liegen zuverlässige Mitteilungen darüber vor, daß zwei große belgische Waffenfabriken mehrere tausend Militärgewehre neuesten Musters und 200 Patronen pro Gewehr vor kurzem einem Franzosen geliefert haben, welcher für einen Agenten der russischen Revolutionäre gehalten wird. Die Waffen und die Ammunition sind auf einem englischen Dampfer, der in Antwerpen lag, abgeschickt worden. Nach den Schiffspapieren soll der Dampfer nach Kapstadt gehen, man vermutet aber, daß er seine Ladung auf andere Dampfer in der Nähe finnländischer, russischer oder türkischer Häfen löschen werde. (Rev. Beob.)

Moskau. Die Nachricht der Birsh. Wed., daß der schwedische Konsul in Moskau den schwedischen Untertanen die Wahl gestellt habe, Rußland zu verlassen oder russische Untertanen zu werden, beruht auf einen Mißverständnis.

Preßstimmen.

Die Landschaften, die bisher von der konservativen Presse stets angegriffen, von der liberalen verteidigt wurden, müssen sich jetzt folgende traurige, von der St. Pet. Ztg. wiedergebene, Schilderung in den Spalten der Reisch gefallen lassen:

Die Mehrzahl des Adels interessierte sich gar nicht für Landschaftsangelegenheiten, fuhr nicht zu den Wahlen, und die kleine liberale Minderheit konnte die Leitung leicht in den Händen behalten. Die Landschaftsversammlungen wurden äußerst unakkurat besucht und starben häufig eines natürlichen Todes. Die Abgeordneten, die zugegen waren, strebten möglichst schnell fort und fragten oft: werdet ihr bald fertig sein? Während der Berichte wurden Gespräche geführt und der Vorsitzende gab den Rat, den Bericht mit Auslassungen zu lesen, da man ihn doch nicht anhöre. Das traurige Bild wird weiter ergänzt:

„Die komplizierteren Berichte wurden Kommissionen überantwortet, in die unwillkürlich die fortschrittlichen Abgeordneten gewählt wurden, da sonst keine Arbeiter vorhanden waren. Die Kommissionen glänzten gleichfalls nicht durch Aufmerksamkeit ihrer Mitglieder und häufig arbeiteten von zwanzig höchstens fünf bis sechs Mann. (Wahrscheinlich die Radikalen?) Bei einer solchen Stellungnahme der Mehrheit mußte der Arbeitende auch der Herrschende sein. Darin beruht das Geheimnis des scheinbaren Landschaftsliberalismus."

Zum Schluß des Jahres 1904 und zum Beginn von 1905 sei die Blüte der Landschaftsopposition gewesen, und es sei damals selbst der verknöcherte Teil der Landschaftsgesellschaft vom Wunsch nach Reformen ergriffen gewesen. Doch im Grunde hätte sich die reaktionäre Stimmung der Landschaften gehalten.

Also so hat es mit den stets oppositionellen, gepriesenen Landschaften ausgesehen! Auch hier nur Fäulnis, Beamtenwesen, Faulheit und Indolenz. Das sind furchtbare Perspektiven, die die Reisch der Selbstverwaltung in Rußland stellt. Denn wenn die Landschaften, die so hoch erhoben wurden, sich so unnatürlich erwiesen haben, wie wird es dann erst mit den übrigen Ständen, vor allem den Bauern, sein?

Die Reisch will die konservativen Landschaftswahlen als ein natürliches, unbedeutendes Ereignis darstellen. Und zweitens den Bankrott der Landschaften als die Folge des Mißtrauens erklären, das das Volk den reaktionären Landschaften gegenüber hat. Sie bedenkt aber nicht, daß sie damit sich und die sog. Freiheitsbewegung aufs schwerste trifft. Denn die konservativen Wahlen beweisen zum mindesten, daß weite Kreise sich jetzt nicht mehr so indifferent und träge verhalten, sondern ihre Ueberzeugung in den Wahlen zum Ausdruck bringen. Der innere Zusammenbruch der Landschaften aber hat während ihrer „oppositionellen Blüte" eingesetzt, hat also mit dem jetzigen Mißtrauen des Volkes gegen die „reaktionären Elemente" nichts zu tun. Schon Ende 1905 waren die Landschaften so gut wie bankrott.

Der einzige Ausweg, den die Reisch vorschlägt, ist, die Landschaften aus den Händen des Junkertums zu nehmen und sie der ganzen Bevölkerung zu übergeben. Die völlige Indifferenz der Bevölkerung ihren Interessen gegenüber, die mit den Landschaften zusammenhingen, zeigt aber, daß dieser Ausweg eine Phantasie ist.

Wenn die Bevölkerung ihre Schulen und Hospitäler eingehen läßt, muß der Staat sie zwingen, ihre Pflicht zu tun. Das wäre fürs erste der einzige Ausweg. Es fragt sich nur, ob der Staat imstande ist, die nötige Energie zu entwickeln Und ob nicht die Bevölkerung schon derartig demoralisiert ist durch Propaganda und Aufrufe, daß der Zwang zur pflichtmäßigen Zahlung zum Aufstand führen würde. — Dann haben sich eben in vielen Fällen die politisierenden Landschaften mit ihren agitierenden Organen selbst das Grab gegraben.

Ausland.

Riga, den 20. Sept. 3. Okt.)

Imponderabilien.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

E. G.— Die Entwicklung der Verhältnisse in Braunschweig legt einige Betrachtungen nahe, die mit ihr in engem Zusammenhange stehen und doch zugleich allgemeiner Natur sind. Zunächst tritt nicht undeutlich zutage, daß in dynastischen Kreisen die alte Anschauung, die Deutschland als einen Gutshof behandelt, noch immer nicht völlig erloschen ist. Der Gedanke, daß Volksrecht vor Fürstenrecht geht, daß ein Herzogtum kein Privatbesitz ist, daß erst die Interessen der Völker, dann die Interessen der Fürsten in Betracht kommen, hat sich in hohen Kreisen augenscheinlich noch nicht einzubürgern vermocht. Es ließen sich an diese Tatsache weitschichtige Erörterungen knüpfen, die vor allem bei der Erziehung unserer Fürsten einzusetzen hätten. Die leidige Exklusivität, das zähe Festhalten an zopfigen Traditionen läßt eben am Hofe die Zirkulation moderner Ideen überhaupt schwer aufkommen. Unsere Herrscher sind sämtlich mehr oder weniger Gefangene ihrer Umgebung, und diese Umgebung besteht aus Persönlichkeiten, die von dem Rechte, das mit uns geboren ist, nichts wissen wollen und deren Gehirn mit Urväter-Hausrat möbliert ist. So erklärt es sich, daß selbst Monarchen, die sichtlich bestrebt sind, den Ideen der Zeit zu folgen, uns gelegentlich wieder durch Rückfälle in mittelalterliche Anschauungen verblüffen. Hinsichtlich der Braunschweiger Frage ist es nun eine gebotene Pflicht, mit der größten Energie den Standpunkt wahrzunehmen, daß in erster Linie das Interesse des Reiches und des Landes das Wort hat, und daß die dynastischen Ansprüche nur insofern Berücksichtigung erfahren können, als diese Berücksichtigung nicht geeignet ist, die wichtigeren Interessen der Nation zu schädigen. Von dem Einzelnen, und stehe er auch noch so hoch, muß eben Unterordnung unter die Bedürfnisse der Allgemeinheit gefordert werden.

Aber auch in anderer Hinsicht regt die Braunschweiger Frage zu ernstem Nachdenken an, und dieses Nachdenken führt uns wieder zu dem Ergebnis, das wir soeben in Kürze präzisiert haben. Es ist dem Prinzen Albrecht während der langjährigen Regentschaft nicht gelungen, sich die Sympathien der braunschweigischen Bevölkerung zu erwerben. Wir können aber auch nicht in den Lobeshymnus einstimmen, welcher der Pflichttreue des Verstorbenen in vielen Blättern gesungen worden ist. Prinz Albrecht hat sich mit der nüchternen Erledigung der Regierungsgeschäfte begnügt und seine Regentenpflicht dem Buchstaben gemäß tadellos erfüllt. Indessen, der Buchstabe tötet, und der Geist macht lebendig. Durch seine lange Abwesenheit von dem ihm anvertrauten Lande, durch eine Lebensführung, die die Neigungen der Bevölkerung rücksichtslos ignorierte, durch seine völlige Indifferenz gegen das, was Bismarck Imponderabilien nannte, hat Prinz Albrecht unbewußt schwer gesündigt. Es läßt sich nicht verkennen, daß Preußen oder das Reich (in diesem Zusammenhange lassen sich die beiden Begriffe kaum trennen) während der Regentschaftsperiode nicht unerheblich an Terrain verloren hat und daß das „angestammte" Fürstengeschlecht jetzt freudiger denn je von der Bevölkerung begrüßt werden würde. Dieses Minus muß bei aller Anerkennung, die wir den sympathischen Eigenschaften des Verstorbenen nicht vorenthalten wollen, doch zu einem Teile auf sein Konto gesetzt werden.

Zu einem Teile; denn die Politik des Prinzen Albrecht war ja doch nur ein Ableger der preußischen Gesamtpolitik, und diese ist eben in ihrer Mischung von reaktionären Gelüsten und liberalisierenden Experimenten, in ihren abrupten Wendungen und ihren jähen Widersprüchen nicht dazu angetan, in Deutschland moralische Eroberungen zu machen. Im besten Falle kann man die preußische Politik nur als zwitterhaft bezeichnen, und Unentschlossenheit vermag bekanntlich niemals Anziehungskraft auszuüben, sondern bestärkt nur die vorhandenen zentrifugalen Tendenzen. Hätten wir eine entschlossen liberale, bürgerfreundliche und volkstümliche preußische Regierung, so würde die Befürchtung, „verpreußt" zu werden, gar nicht auftauchen, während es heute doch nicht zu leugnen ist, daß diese Befürchtung der Angelegenheit ihren peinlichen und krisenhaften Charakter verleiht.

Doch weiter. Die Befürchtung der Verpreußung, die in der Bevölkerung zu einem mehr oder minder naiven Ausdruck gelangt, wird von den Häuptern der Bundesstaaten im Stillen geteilt. In dem Vorschlage, Braunschweig zum Reichsland zu machen oder einen der Söhne des Prinzen Albrecht zum Regenten zu ernennen, erblicken diese Faktoren eine Verstärkung des preußischen Einflusses und besonders eine Verstärkung der persönlichen kaiserlichen Position. Wenn kürzlich der Großherzog von Baden sagte, diese Stellung müsse erhalten, geschützt und gestärkt werden, so dürfen wir nicht hoffen, daß alle gekrönten Häupter Deutschlands diese Auffassung in vollem Umfange teilen. Wir können uns auch über eine derartige Abweichung der Ansichten durchaus nicht wundern. Denn obwohl Preußen gewiß niemals ernstlich den Versuch gemacht hat, die anderen Bundesstaaten in ihren Rechten zu beschneiden, so sind doch auch hier die Imponderabilien nicht genügend berücksichtigt worden, und die Folgen dieser Unterlassungssünden treten jetzt für denjenigen, der zwischen den Zeilen zu lesen vermag, klar in die Erscheinung. Der Fall Lippe lebt noch im Gedächtnis der Fürsten und des Volkes. Viele kleine Unstimmigkeiten ließen sich hinzufügen und erst vor kurzem hat die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dem Herzog Georg von Meiningen anläßlich seines vierzigjährigen Jubiläums den Huldigungsgruß vorenthalten. So hat sich Preußen selbst Hindernisse aufgetürmt, die seiner natürlichen Machtentwicklung hemmend in den Weg treten.

Es zeigt sich aber auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß es allüberall an dem nötigen Vertrauen zu der Leitung der Reichsgeschäfte fehlt. Die öffentliche Meinung ist bereits nervöser geworden, als es durch den äußeren Anlaß gerechtfertigt erscheint. Wäre dies auch der Fall, wenn Kaiser Wilhelm I. und Fürst Bismarck noch am Steuer ständen? Schwerlich, die gesamte Nation würde dann der Ueberzeugung leben, daß die Frage nur eine dem Interesse des Reiches nicht abträgliche Beantwortung finden könne. Heute fürchten wir, daß dynastische Einflüsse vielleicht imstande sein könnten, die für jeden Realpolitiker durchaus klare Situation zu trüben, und daß sentimentale Erwägungen eine Entscheidung herbeiführen könnten, die mit der Wohlfahrt des Deutschen Reiches unvereinbar wäre.

Unserer Ansicht nach kann der Gedanke, daß ein Welfe die Regierung in Braunschweig übernehmen könnte, überhaupt gar nicht in Frage kommen. Auch wenn der Herzog von Cumberland und seine Söhne sich zu einem scheinbar unzweideutigen Verzicht auf Hannover bestimmen ließen, so liegt es in der Natur der Sache, daß diese Dynastie für das Deutsche Reich nur ein Ferment der Dekomposition bedeuten könnte. Der neue Herrscher in Braunschweig würde stets den geistigen Vorbehalt machen, seine Ansprüche auf Hannover zu günstigerer Stunde wieder zu erheben, und er würde sicherlich nichts unversucht lassen, um diese günstigere Stunde herbeizuführen. Es ist ein echter deutscher Michelstreich, der welfischen Dynastie den Thron so lange aufzubewahren, bis sie die Gnade hat, das kostbare Geschenk aus der Hand der Nation entgegenzunehmen. Denn nichts anderes als ein Geschenk ist es, wenn dem Herzog die Thron-

besteigung gestattet wird. Das Recht Preußens auf Braunschweig ist unbestreitbar. Es ist in ehrlichem Kriege gewonnen, und jedes politische Recht ist einmal aus der Macht entstanden. Preußen hat nicht den geringsten Grund, sich auf eine Diskussion der Rechtsfrage einzulassen. Und wenn die preußische Regierung ihre Zustimmung dazu erteilt, die nächstberechtigte Linie, in diesem Falle Mecklenburg-Strelitz, auf den Thron gelangen zu lassen, so hat sie ihre Uneigennützigkeit durchaus überzeugend dargetan. Nicht einmal die Prinzipien des Legitimismus sind dann verletzt worden, obwohl wir ganz offen gestehen, daß wir diese Prinzipien sehr billig geben. Uns erscheint jede Lösung des Problems erträglich, nur die eine nicht, daß in Braunschweig ein Agitationszentrum geschaffen wird, welches für die innere Festigkeit des Reiches eine stete Gefahr bedeutet. Hoffen wir, daß Fürst Bülow, den seine Getreuen so gern als Träger der Bismarckschen Traditionen feiern, eine Lösung abzuwehren weiß, die ihn der Geschichte als einen Minderer des Reiches überliefern würde.

Deutsches Reich.

Zur Braunschweigischen Thronfrage.

Bei der Unterredung, die der Reichskanzler Fürst Bülow über diese Frage am letzten Freitag mit dem braunschweigischen Staatsminister v. Otto in Homburg hatte, kann es sich, wie der Köln. Ztg. offiziös aus Berlin gemeldet wird, der ganzen Lage nach nur darum gehandelt haben, daß der braunschweigische Minister die Mitteilung der vom Landtage gefaßten Resolution dem Reichskanzler gegenüber noch näher mündlich erläutern wollte. Wenn bisher der Reichskanzler noch keine Antwort erteilt hat, so dürfte diese Verschiebung darauf zurückzuführen sein, daß der Reichskanzler erst die ihm angekündigten näheren Mitteilungen der braunschweigischen Regierung oder des Regentschaftsrates anhören wollte. Man darf somit annehmen, daß jetzt die amtliche, sowohl vom Reichskanzler als vom königlich preußischen Minister-Präsidenten zu erteilende Antwort unmittelbar bevorsteht.

In einem **welfischen Aufruf** an Deutschlands Fürsten und Freien Städte, den die Vaterländische Volkszeitung in **Braunschweig**, das Organ der dortigen „Landesrechtspartei", veröffentlicht, heißt es: „In der Notlage, in die wir nicht durch eigene Schuld geraten sind, wenden wir uns an euch alle mit der Bitte, uns zu helfen. Ihr könnt es, wenn ihr wollt. Was wir wünschen und suchen, ist nur unser Recht. Wir wollen innerlich frei und selbständig sein unter unserem eigenen angestammten Fürstenhause. Wenn ihr nicht unserem Rechtsgefühl und dem des ganzen deutschen Volkes unheilbare Wunden schlagen wollt, müßt ihr das Unrecht, das uns seit mehr denn zwanzig Jahren geschehen ist, jetzt wieder gut machen. Ihr dürft nicht länger mehr die Rückkehr unseres Herzogs Ernst August auf den Thron seiner Väter hindern." — Der Aufruf fordert insbesondere den **Kaiser** auf, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Thronbesteigung des Herzogs im Wege stehen, und erbittet die Aufhebung des bekannten Bundesratsbeschlusses.

Verschiedene Nachrichten.

*— Zu der am 3. Oktober n. St. — also heute — in **Berlin** zusammentretenden **Konferenz für Funken-Telegraphie** schreibt die offiziöse Nordd. Allg. Ztg: Folgende Staaten haben die Einladung der kaiserlichen Regierung zu der Konferenz angenommen: Argentinien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, Dänemark, Aegypten, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Japan, Mexiko, Monaco, Montenegro, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Persien, Portugal, Rumänien, Rußland, Schweden, Siam, Spanien, Uruguay und die Vereinigten Staaten. Abgelehnt haben China und Peru. Die Antwort der Türkei steht noch aus. Die „Norddeutsche" führt sodann die Namen der Delegierten der genannten Staaten auf und fügt hinzu: „Wir heißen die fremden Delegierten in Berlin herzlich willkommen und hoffen, daß sie in gemeinsamer Arbeit mit den deutschen Delegierten zu einer aus allgemeinen Verkehrsrücksichten so überaus wünschenswerten internationalen Verständigung über die Regelung der Funkentelegraphie gelangen werden."

*— Im Berliner Rathause fand vorgestern Abends ein von der Stadt veranstalteter Empfang der Mitglieder der **Assoziation für Völkerrecht** statt; gestern sollten die Arbeiten beginnen.

*— Aus **Duisburg** wird von vorgestern gemeldet: Nachdem in letzter Zeit massenhaft **russische** und **litauische Arbeiter** im rheinisch-westfälischen Industriebezirk Unterkunft gefunden hatten, erlassen die Behörden an die einzelnen Arbeitgeber Mitteilungen, daß die weitere Beschäftigung, sowie die weitere Heranziehung dieser Art Ausländer unter keinen Umständen geduldet werden würde. Diejenigen, die in neuerer Zeit hinzugezogen worden sind oder hinzugezogen werden sollten, werden alsbald aus Preußen **ausgewiesen**, während die übrigen, die schon länger im Lande weilen, zum Verlassen eine Frist bis zum 20. Dezember erhalten.

Frankreich.

Ministerrede über das Trennungsgesetz.

Der Minister des Innern **Clémenceau** erklärte in einer am Sonntag in Laroche sur Yonne gehaltenen Rede, er wolle eine Einigung aller Republikaner herbeiführen, um das soziale Werk der Revolution zu vollenden, das sei: **Friede nach außen** in Unabhängigkeit und Würde, **Friede im Innern** unter den Garantieen des Rechtes eines jeden, Friede und Wohlwollen allen Menschen. Er wolle das Mißverständnis zerstreuen, das heute wie zu den Zeiten der Chouans die Franzosen trennt, dank den finsteren Machenschaften der Kirche, welche der Reaktion gegen die Republik als Maske diene. Das **Trennungsgesetz**, das aus der Notwendigkeit hervorging, die Gewissensfreiheit herzustellen, sei durch eine Kommission fremder Prälaten zurückgewiesen worden im Gegensatz zu der fast einstimmigen Ansicht des französischen Klerus. Die Kirche ziehe es vor, gegenüber dem Liberalismus der Französischen Republik Aufruhr und Bürgerkrieg wiederaufleben zu lassen, während sie sich gleichzeitig den **deutschen** Härten (?) unterwerfe. Die französische Regierung werde aber nicht zurückweichen und keinen fremden Eingriff in ihre Gesetzgebung dulden. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Der Ministerpräsident **Sarrien** hielt am Sonntag in Louhans auf einem landwirtschaftlichen Bankett eine Rede, in der er auf die Vorteile hinwies, welche das **Trennungsgesetz** der Kirche biete, Vorteile, die jedoch vom Klerus verkannt würden, der einem Einfluß gehorche, auf den er nicht näher eingehen wolle. Die Regierung werde aber das Gesetz ohne Bedrückung, aber auch ohne Schwäche anwenden, da sie nicht wolle, daß der Staat sich gebieterischen Forderungen der Kirche unterwerfe.

Belgien.

Sozialistische Aristokratinnen.

Aus **Brüssel** wird geschrieben: In Belgien begnügen sich die Damen des Hochadels damit, durch ihren Luxus und häufig auch durch Beteiligung an Wohltätigkeitsfesten, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erregen. Anders in **London**. Da gibt es eine Gruppe reicher, junger und hübscher Aristokratinnen, die ihr sozialistisches Herz entdeckt haben und es vor aller Welt ausschütten. Zu diesen Damen gehört auch Lady Warwick, eine Nichte des Königs von England, die vor kurzem erst durch ihre eifrige Propaganda für sozialistische Ideen in London großes Aufsehen machte. Diese Vorkämpferinnen kleben aber nicht an der Scholle, sie ziehen auch ins Ausland, und so wird man König Edwards VII. Nichte, begleitet von einigen hübschen und reichen Gesinnungsgenossinnen, im kommenden Monat in **Brüssel** bewundern können. Es steht bisher fest, daß mindestens eine von ihnen im hiesigen „Volkshaus" einen Vortrag halten wird, und dies in französischer Sprache, die sie vollständig beherrscht; man weiß aber noch nicht, ob die Dame in großer, reicher Toilette oder in schlichtem Aufzug vor dem Arbeiterpublikum erscheinen wird.

Dänemark.

Thronrede.

Vorgestern wurde in **Kopenhagen** die Tagung des **Reichstages** von dem **König** mit einer Thronrede eröffnet, in welcher zunächst der Dank des Königs für die an traurigen und freudigen Ereignissen, von denen der König und die königliche Familie im verlaufenen Jahre betroffen wurden, bewiesene Teilnahme ausgesprochen und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die vollzogenen Wahlen den Willen, die Kraft und den Mut zu einem fruchtbaren und guten Zusammenarbeiten der Kammern des Parlaments in ihren Aufgaben vermehrt haben mögen, deren Lösung das Volk erwarte. In der Thronrede werden dann verschiedene Gesetzentwürfe angekündigt. Dann heißt es in ihr weiten:

„Es ist mir eine Freude, feststellen zu können, daß die **Beziehungen zu den fremden Mächten** freundschaftliche und gute sind, und ich hoffe, daß es auch künftig so bleiben möge, sowie ich dessen gewiß bin, daß der Reichstag stets mitwirken wird, daß die Selbständigkeit des Landes und des Volkes bewahrt werden kann. Um die guten Freundschaftsbeziehungen nach außen hin weiter zu stärken, beabsichtige ich, bei den Souveränen der verschiedenen Länder Besuche abzustatten. Ich bin überzeugt, daß der Reichstag die Gefühle teilt, aus denen heraus ich es als natürlich ansah, daß ich dem Drange meines Herzens folgte und meinen Besuch Schweden und seinem Könige machte. Ferner muß ich noch mit Freude und Zufriedenheit an die im Sommer erfolgte vielversprechende Zusammenkunft zwischen König, Reichstag und Althing erinnern und aussprechen, daß es meine Absicht ist, Schritte zu tun, um den Wünschen der **Isländer** nach Reformen in der Gesetzgebung und über Islands verfassungsmäßige Stellung im Reiche entgegenzukommen. Indem ich die ordentliche Session des Reichstages für eröffnet erkläre, gebe ich schließlich die Versicherung, daß Sie bei dem König stets ein offenes Ohr finden werden für alles, was zum Nutzen für Volk und Vaterland dient."

Italien.

Italien und Oesterreich.

Aus **Rom** wird von vorgestern gemeldet: **Giornale d'Italia** veröffentlicht heute ein Interview mit einem Admiral der italienischen Flotte über die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich. Der Admiral soll hierbei erklärt haben, daß man in politischen Kreisen die Eventualität eines **Krieges mit Oesterreich** als nicht ausgeschlossen betrachtet. Dasselbe Blatt veröffentlicht ein zweites Interview mit einem **deutschen** Diplomaten, welcher angeblich erklärte, Deutschland werde sein möglichstes tun, um die Differenzen zwischen Italien und Oesterreich auf gütlichem Wege beizulegen. Sollte es aber zu einem Konflikt kommen, so werde **Deutschland auf Seiten Oesterreichs** stehen. Beide Veröffentlichungen erregen in politischen Kreisen großes Aufsehen, obwohl man dem Blatte die Verantwortung überlassen hat.

Japan.

Die Verdrängung der Europäer aus japanischen Betrieben

macht immer größere Fortschritte. Der Ostasiatische Lloyd berichtet darüber: Bisher bot sich für fremde Kapitäne, darunter auch deutsche, ein gutes Fortkommen auf Schiffen der japanischen Dampfergesellschaften. Die europäischen und amerikanischen Versicherungsgesellschaften verlangten höhere Prämien, wenn ein japanischer Kapitän das Schiff führte. In Folge dessen wurden japanische Kapitäne nur ausnahmsweise auf der Bombayer Linie sowie auf der amerikanischen Fahrt verwendet: aber nicht nur auf diesen großen Linien, sondern auch auf den japanischen Küstenlinien Yokohama nach Otaru, nach Yokkaichi, nach den Loain-Inseln gibt es heute noch englische und deutsche Kapitäne. Seit dem letzten Kriege scheint das jedoch anders werden zu sollen. Die auswärtigen Versicherungsgesellschaften haben sich, wie es heißt, von der Tüchtigkeit der Japaner zur See genügend überzeugt. Die „Nippon Yusen Kaisha" hat den japanischen Kapitän Murai Tamotsu, der bisher die „Aki Maru" als Truppentransportschiff führte, mit der Führung der nach **Europa** gehenden „Hakata Maru" betraut. Nun werden allmählich erst die **deutschen**, dann die **englischen** und die **amerikanischen** Kapitäne aus dem Dienste der japanischen Handelsflotte verschwinden.

China.

Neue Unruhen.

Die Köln. Volkszeitung veröffentlicht vorgestern briefliche Mitteilungen aus Süd-Schantung, in denen versichert wird, daß China eine **schwere Katastrophe bevorstehe**. Die Wirren von 1900 dürften gegen die bevorstehenden Unruhen nur ein Kinderspiel gewesen sein. Im chinesischen Volke herrsche eine eigenartige Unruhe. In Schantung habe eine regelrechte Rebellion eingesetzt. In Tstanschoufu stehen 20,000 **Räuber** unter den **Waffen**. Die begüterten Leute flüchten in die Städte, da die Dörfer mehrfach ausgeraubt worden waren. Mehrfach kam es zu regelrechten Schlachten zwischen Soldaten und Räubern, wobei die letzteren Sieger blieben. In der Zuschrift wird die beabsichtigte Zurückziehung der europäischen Truppen als außerordentlich bedenklich hingestellt.

Kuba.

Die Uebernahme der Regierung durch den Kriegssekretär Taft.

Seit Sonnabend Morgen ist der Kriegssekretär **Taft** Regent von Kuba. Er erließ, wie gemeldet, eine Bekanntmachung, daß er die Regierung provisorisch übernehme, bis eine ständige Regierung eingesetzt sei. Mr. Taft hat sich zu diesem Vorgehen durch die überaus verwickelten Zustände auf der Insel gezwungen gesehen, deren er trotz redlichster Bemühungen nicht Herr werden konnte. Taft handelte hierbei im Auftrage des Präsidenten **Roosevelt**, der erst vor zwei Wochen in Form eines Briefes an den kubanischen Gesandten in Washington an die Kubaner den Appell richtete, Vernunft anzunehmen, und erklärte, er wünsche nicht ein bewaffnetes Eingreifen in die kubanischen Angelegenheiten, ein solches werde sich nur dann nicht vermeiden lassen, wenn der Kampf der Parteien zu anarchistischen Zuständen führen werde. Der Zwist zwischen der Regierung und den Insurgenten hat sich aber immer mehr verschärft; die Regierungspartei ließ sich nicht dazu bewegen, die von Taft als gerechtfertigt anerkannten Bedingungen der Aufständischen anzunehmen, und Präsident Palma bestand darauf, zurückzutreten. Es erwies sich auch als unmöglich, einen neuen Präsidenten zu wählen, denn zur Sitzung des Kongresses erschienen nur vier Mitglieder, und Kuba war faktisch ohne Oberhaupt. Deshalb nahm Mr. Taft die Regierung an sich und scheint, nach den bisher eingetroffenen Depeschen aus Havanna, im Interesse aller wohlgesinnten Kubaner gehandelt zu haben.

Nach diesen Meldungen, die vom vorgestrigen Montag datiert sind, ist **Taft** jetzt der **populärste Mann** in Kuba, zumal da seine erste Regierungshandlung die Freilassung von siebzig politischen Gefangenen war. Unter diesen sind fünf Generale und sieben Redakteure. Wo Taft sich zeigt, wird er mit den Rufen: „Hoch lebe der Gouverneur! Viva Americanos!" begrüßt. Er hat jetzt den Präsidenten-Palast bezogen, vor dem sich häufig Volksmengen versammeln, um ihm Beifall zuzurufen. Offenbar wird der Intervention wenig Widerstand geleistet werden, soweit Gewalt in Betracht kommt. Die Insurgenten in der Provinz Havanna sind überglücklich über die Wendung und betrachten den Zweck ihres Aufstandes für erfüllt.

Vermischtes.

— **Ein Denkspruch des deutschen Kaisers.** Der Kaiser weilt bekanntlich zur Zeit für einige Tage im Jagdhaus Rominten. Im Arbeitszimmer dieses Jagdhauses steht, wie die Nat.-Ztg. mitteilt, über dem Schreibtisch ein Sinnspruch, den der Kaiser selbst hat anbringen lassen. Der Spruch lautet: „Stark sein im Schmerz, nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos, zufrieden mit dem Tag, wie er kommt, in allem das Gute suchen und Freude an der Natur und den Menschen haben, wie sie nun einmal sind. Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist, und ans Herz und Können immer sein Bestes geben, auch wenn es keinen Dank erfährt, wer das lernt und kann, der ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer, und immer schön wird sein Leben sein. Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, so lange er uns nicht das Gegenteil beweist. Die Welt ist so groß und wir Menschen so klein, da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen. Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der ganzen Schöpfung? In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers, uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag, immer ist es gut im Sinne des Schöpfers."

— **Die Temperatur der höheren Luftschichten.** In der am letzten Montag abgehaltenen Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde über Versuche berichtet, welche die Meteorologen Teisserenc de Bort und Roth zur Klarlegung der Temperatur- und Windverhältnisse in höheren Luftregionen angestellt haben. Die Versuche wurden mit Hilfe kleiner Ballons über dem Atlantischen Ozean durchgeführt und zwar in der Gegend zwischen dem Aequator und der Insel Ascension. Die den Ballons beigegebenen Thermometer registrierten in 15.000 Meter Höhe eine Temperatur von — 70° C. Diese außerordentlich niedrige Temperatur ist die nämliche, die man in derselben Höhe über unseren Breiten gefunden hat. Man kann daraus schließen, daß in 15 Kilometer Höhe der Breitegrad keinen Einfluß mehr auf die Temperatur der oberen Luftschichten ausübt und daß in größeren Höhen die Luft über den Tropen ebenso kalt ist, wie die über den gemäßigten Zonen.

— **Ein merkwürdiges Spiel.** Folgende amüsante Geschichte erzählt man sich in Paris: Schlendern da eines Tages zwei Bohémiens, die einst Schauspieler in Petersburg gewesen waren, auf dem Boulevard und begegnen einem russischen Fürsten, den sie von früher kennen. Sie haben beide keinen Sous in der Tasche, doch als sie den Fürsten erblicken, erhellen sich ihre Gesichter, und sie laden ihn ein, mit ihnen zu dinieren. Man läßt sich es wohl sein. Und am Ende will der Fürst bezahlen. „Erlauben Sie," sagt der eine der beiden Schauspieler, „es scheint mir, wir haben Sie eingeladen." Und um dem Fürsten entgegenzukommen, fügt er hinzu: „Wir würden höchstens annehmen können, daß wir das Diner ausspielten." „Mit Vergnügen. Was für ein Spiel?" „Gleich oder ungleich, wenn es Ihnen recht ist." Der Aristokrat geht liebenswürdig darauf ein. Der Schauspieler faßt sich nun mit der Hand an die Stirn, wie wenn er nachdächte, und sagt nach einigen Sekunden: „Nun wohl, mein Fürst, gleich oder ungleich?" „Gleich," sagt der große Herr aufs Geratewohl. „Da haben Sie verloren." Der Fürst, ohne von der Sache viel zu begreifen, bezahlt das Diner, und man geht dann noch zum Sekt über, von dem eine erkleckliche Anzahl Flaschen geleert werden. Auch die neue Zeche wird ausgespielt. Der Schauspieler nimmt wieder seine nachsinnende Stellung an und tut die schicksalsvolle Frage. „Ungleich!" antwortet diesmal der Fürst. „Sie haben kein Glück, wieder verloren. . . ." Der Fürst bezahlt den Champagner und fragt dann ein wenig choquiert: „Was ist denn das eigentlich für ein Spiel?" „O, das ist sehr einfach: Ich denke mir eine Zahl, und Sie brauchen dann nur zu raten, ob es gleich oder ungleich ist." „Sehr einfach. . . . . . In der Tat. Sehr einfach . . . ." meint der große Herr nachdenklich. „Aber es scheint, das ist ein Spiel, das man nicht mit jedermann spielen kann!"

— **Die Entdeckung einer alten phönizischen Stadt in Sizilien.** Oberst Whitaker aus Palermo, der der Eigentümer der Insel St. Pantaleo ist, hat Ausgrabungen unternommen, um die alte phönizische Stadt Mezia, die eine große Rolle in der Geschichte Siziliens spielte, aufzudecken. Die ersten Grabungen haben bereits die Freilegung von Mauern und Befestigungswerken, die Auffindung einiger kolossaler Steine und zweier großer Tore ergeben. Die weiteren Ausgrabungen, die unter der wissenschaftlichen Aufsicht von Prof. Salinas stehen, erscheinen als sehr aussichtsreich.

— **Die Blindenkolonie der Königin von Rumänien.** Die Königin von Rumänien hat unter ihrem bekannten Dichternamen „Carmen Sylva" einen interessanten Plan entwickelt, der wert wäre, nicht nur in ihrem eigenen Lande verwirklicht zu werden. Es gibt 20,000 Blinde in Rumänien, die kein genügendes Unterkommen und eine armselige Existenz haben. Die Königin hat nun beschlossen, eine Blindenkolonie zu errichten. Die des Augenlichts Beraubten sollen eine Arbeit erlernen, die sie zu Hause ausüben können, und sie sollen mit ihren Familien beieinander leben. Die Tätigkeit der Blinden soll nicht nur auf die Arbeit ihrer Hände beschränkt sein, sondern sie werden auch geistige Werte schaffen können, und zwar vermittels einer neuen Art von Schreib- und Druckmaschine, die ein blinder Sekretär der Königin, Theodorescu, erfunden hat, und die alle anderen derartigen Systeme übertreffen soll.

Lokales.

Die Herausgabe eines Kalenders des Deutschen Vereins in Livland

wird gegen Ende November dieses Jahres erfolgen. Der Kalender auf das Jahr 1907 wird ein sehr umfassendes Material enthalten. Der belletristische und belehrende Teil ist sehr reichhaltig. Einer fesselnden Novelle von dem ausgezeichneten deutschen Dichter Detlev von Liliencron und einer feinsinnigen Erzählung von Hans Hoffmann, beide illustriert, reihen sich Aufsätze von Hanns von Zobeltitz über „Rauchware" und die Leipziger Messe, von G. Lasson über Paul Gerhardt zum 300. Geburtstage des großen Liederdichters und von Hofprediger Blau über „Rätsel der Göttlichen Weltregierung" an. Eine Reihe sorgfältig ausgewählter Lieder deutscher Dichter, so Mörike, Storm, Geibel, Fontane, Flaischlen und Schaukal, stimmungsvolle Lieder baltischer Patrioten — Maurice v. Stern, Mickwitz, A. Freiherr v. Mengden, Woldemar Bienemann und anderer erfreuen Herz und Sinn des Lesers. Eine reichillustrierte Weltrundschau führt ihn in die Ereignisse bis zum Herbst des Jahres 1906. Dazu gesellen sich dann außer allerlei Kurzweil die mannigfachen politischen Daten und Angaben, die jedem Kalender eigen sind.

Seine besondere Bedeutung erhält der Kalender aber durch seine Angaben über den Deutschen Verein in Livland. In einer Reihe kürzerer Artikel erfährt der Leser, „Was der Deutsche Verein in Livland ist und will", „Wer Mitglied des Deutschen Vereins sein kann", „Was die Deutschen in Livland merken sollen", „Das Wichtigste von der Verfassung des Deutschen Vereins" und „Was der Deutsche Verein bisher geleistet hat". Auch darüber belehrt eine kleine Auslassung „Was ein jeder von der heimischen Geschichte wissen soll und muß".

Fortsetzung in der Beilage.

Stellen-Angeb.

Dauernde Lebensstellung.
Intelligenten redegewandten Herren, welche in den besten Gesellschaftskreisen verkehren und über einflußreiche Beziehungen verfügen, wird nach Absolvierung eines kurzen Provisoriums festes Engagement von einer inländischen Lebensversicherungs-Gesellschaft geboten. Off. sub Sch. G. Sch. empf. d. Ann.-Exped. F. Sicard, Riga, gr. Pferdestraße Nr. 17.

Dampf-Färberei u. chem. Waschanstalt
A. JACOB
Gegr. 1863.
Ehrenvolle Anerkennung. Gewerbe-Ausstellung Riga 1883.

Mitau 1875.
Annahme Stellen: Scharrenstrasse 2, Alexanderstrasse 49, Ritterstrasse 34, Grosse Moskauerstr. 138a.
Hagensberg. Dorotheenstrasse Nr. 1.
Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben, Militair-, Civil- und Schüler-Uniformen, werden chemisch gewaschen wie auch gefärbt. Aussehen wie neu. Gardinen-Wäscherei.
Ehrenvolle Anerkennung. Gewerbe-Ausstellung Riga 1883.

Jubiläums-Ausstellung Riga 1901.
Fabrik: Ritterstrasse Nr. 34. Telephon 2245.
Bitte die Post-Packete an die Fabrik zu adressiren.

Eine Köchin, die gut kocht, wünscht Stelle für Küche u. Stube. Ritterstr. 76, Q. 8.

Eine Aufwärterin, gut empfohlen, wünscht Beschäftigung von 9—12. Zu erfragen Nikolai-Boul. 6, im Hof, 2 Tr., Q. 21, v. 1/21—1/22.

Zwetschen zum Einmachen empfiehlt **A. Ostrowsky,** Telephon 341. Kalkstr. 16.

Gouvernanten und Bonnen finden freundl. Aufnahme u. werden placirt vom **Stellen-Vermittel.-Bureau** von **Frau A. Awot,** Москва, Петровка, Салтыковскiй пер., д. Живаго, кв. 10.

Holzbranche. Hiesige Sägemühle sucht per 15 Novbr. a. c. jungen Mann zum Führen von Lagerbüchern u. zur Beaufsichtigung des Platzes u. der Verladungen. Reflektanten müssen in der Holzbranche sehr gut bewandert sein. Selbstgeschr. Off. mit Zeugnisabschriften sind zu senden an die Exped. d. Rig. Rundschau sub R. K. 6245.

Buchhändler gesucht. Zuverlässig in schriftl. Arbeiten, mit guter Handschr. u. Kenntnissen d. russ. Corresp. Off. unter R. M. 6247 empfängt d. Exped. d. Rig. Rundschau.

Gesucht werden für ein größeres Gut in Kurland (Doblenscher Kreis) mehrere junge energische **Selbstschutzherren.** Reflektanten erhalten bei freier Station, angenehmen Aufenthalt (Jagd, Fischerei) und Anschluß an eine gebildete Familie noch eine mäßige Geldentschädigung. Offerten sub R. N. № 6248 empfängt die Expedition der Rigaschen Rundschau.

Ein Meierist wird sofort gesucht. Persönl. Meld. Ritterstraße № 61, Qu. 5. Schriftlich Keidany, Gouv. Kowno, J. Petersen.

Hauslehrerinnen u. Lehrerinnen mit dem Spezialfach: Russische Sprache u. Arithmetik, die die vakante Stellung einer Lehrerin der russischen Sprache u. Arithmetik an der Felliner Stadt-Töchterschule einzunehmen wünschen, werden aufgefordert, ein bezügliches Gesuch dem Felliner Stadt-Schul-Kollegium bis spätestens zum 30. September c. einzureichen. Die Gage beträgt nicht weniger als 460 Rbl bei 23 Stunden wöchentlich. Adresse: Fellin, Stadt-Schul-Kollegium.

Lehrling v. 14—15 J. mit Schulzeugnis kann sich melden Kalkstr. 28, bei Georg Danziger.

Eine junge Dame, die einem Mädchen Schulunterricht geben will, kann sich melden Alexanderstraße 60, Qu. 1.

Atlas-Steppdecken in allen Farben à 16 Rbl. 50 Kop und 19 Rbl. pro Stück. **Cachemir-Steppdecken** und **Peluche-Bettdecken** empfehlen **Gebr. A. & J. Alschwang,** Kalk- und grosse Königstr.-Ecke Nr. 16.

Mädchen, das lange Zeit auf einem Gute gedient hat, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle für Küche u. Stube. Zu erfragen Romanowstraße 47, Qu. 5.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen sucht einen Dienst für Küche u. Stube oder für Küche allein. Zu erfr. Matthäistraße Nr. 20, bei der Glanzplätterin.

Dauerndes gutes Einkommen! Den Alleinverkauf eines gesetzlich geschützten Massenartikels, den jeder kauft, vergeben wir an Leute aller Stände. Capital u. Laden nicht nötig. Auskunft kostenlos durch die Massenartikel-Industrie Lamberty & Verboket in Grevenmacher a. d. Mosel (bei Trier).

Stellen-Gesuche

Geschäfts-Personal für jede Branche, **Dienstboten** jeder Art, gut attestiert, Bonnen, Wirthinnen empfiehlt das Vermittl.-Bureau E. Jacobsohn, große Newastraße Nr. 7, Telephon 2502.

Ein herrschaftl. Kutscher (verh., kinderlos) wird empfohlen, auch als Dwornik. Suworowstraße 17, Q. 5.

Junge Dame wünscht e. Stelle bei einem Herrn als Wirthin. Off. Riga poste restante bis 25. Sept. T-usland.

Eine ältere Dame (Erzieherin), die die franz., russ. u. deutsche Sprache theor. u. prakt. beherrscht, übernimmt gegen Kost u. Logis d. Elementarunterr. u. die Conversation d. Sprachen. Off. sub R. L. 6246 empf. d. Exp. d. R. R.

Ein ehrliches Mädchen sucht Stelle für Küche und Stube. Adresse: Gertrudstraße 47, Qu. 11.

Wäscherin und Glanzplätterin die Wollenkleider u. Wollen- u. Seidenblousen wäscht, wie auch Gardinen und feine Stickereien, sucht Kundschaft. Ritterstraße 151 Q. 1.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt, Friedenstraße 3.
Innere Krankheiten: wochentäglich von 1/23—1/24 Uhr.
Chirurgische Krankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—10 Uhr.
Augen-Krankheiten: wochentäglich von 1/23—1/24 Uhr.
Hals-, Ohren- u. Nasen-Krankheiten: wochentäglich von 9—10 Uhr.
Frauen-Krankheiten: wochentäglich von 2—3 Uhr.
Nerven-Krankheiten: wochentäglich von 1—2 Uhr.
Hautkrankheiten: Montag, Mittwoch und Freitag von 1/22—1/23 Uhr.

Die Direktion der

Gesellschaft der Livländischen Zufuhrbahnen

beehrt sich zur Kenntnis der Herren Aktionäre zu bringen, dass Ende Oktober 1906 in Walk im Lokale der Verwaltung, Herrenstrasse Nr. 13,

eine ordentliche

General-Versammlung

stattfinden soll.

Tagesordnung:

1) Prüfung des Berichts der Direktion über die Geschäftslage der Gesellschaft und Beschlussfassung über die sich hieraus ergebenden Fragen;
2) Prüfung des Budgets für das nächste Jahr;
3) Wahl der Glieder der Revisionskommission.

Ueber den Tag der Generalversammlung erfolgt eine besondere Anzeige.

Musik-Schule

der Kaiserlich-Russischen Musik-Gesellschaft,

Bastei-Boulevard № 11.

Die Proben des Schüler-Orchesters

unter der Leitung des Directors Herrn **Guido v. Samson-Himmelstjerna** finden **Freitags von 5—7 Uhr im oberen Saale der Johannisgilde statt.**

Hospitanten mit genügenden Vorkenntnissen haben Zutritt.

Dr. Dolins Hebammenschule

Anmeldung neuer Schülerinnen v. 10—12 u. 4—6. Suworowstr. 4.

Provisorische Stellenvermittlung des Deutschen Vereins in Livland.

Bis zur Errichtung des Stellenvermittlungs-Bureaus werden **schriftl. Meldungen von zu vergebenden Stellen** im Bureau in Riga (Todleben-Boulevard № 10) entgegengenommen.

Meldungen von Arbeitsuchenden können vorläufig **noch nicht berücksichtigt werden.**

Auction.

Das Rigasche Zollamt bringt hiermit zur Kenntnis, daß am **Mittwoch, den 27. September,** und den nächsten Tagen folgende Waren im Zollgebäude **zur öffentlichen Versteigerung gelangen werden:**

Cigarren 19280 Stück; Rauchtabak 30 Pfd.; Thee 8 Pud 27 Pfd.; Rohkaffee 1 Pud 3 Pfd.; Zucker 2 Pud 17 Pfd; Spirituosen, u. zw.: Rum, dänischer Branntwein, Cognac, Whisky — zusammen 270 Flaschen; Conserven 35 Pfd.; gold. Damenuhren 32 St., silberne Herrenuhren 56 St.; geflochtene Strohbänder ohne Seide 1 Pud 26 Pfd.; Woll- und Baumwollenstoffe 22 Pfd.; seidene Halsbinden für Herren 6 St.; kosmetische Seife 5 Pfd.; Parfums 2 Pfd.; 1 wollener Damenpaletot; einfache Galanteriewaren, u. zw.: Handmalereien auf Blech in Oelfarben in Holzrahmen 2 St. und div. gebrauchte Sachen.

Direktor der **Kusmanoff.**
Sekretär **Monsatoff.**

Riga, den 15. September 1906.

Am **23. September 1906,** um 10 Uhr vormittags wird im Rigaschen Bezirksgericht das dem Heinrich Bergholz gehörige, in der Moskauschen Vorstadt an der Kurmanowstraße sub № 20b (Krepost № 2787 der Gruppe 31 № 111) belegene **steinerne**

Wohnhaus

öffentlich versteigert werden.

Rig. Gartenbau-Verein
(gegr. 1876).

Freitag, den 22. September c., abends 8 Uhr, im Vereinshause an der verlängerten Ritterstraße:

Versammlung.

Tagesordnung: Pomologisches (versch. kleine Mitteilungen), Obstmarkt.

Gewerbe-Verein.

Beginn der

Cyklus-Vorträge

Freitag, den 22. September.

7—8 Docent Dr. phil. **R. v. Hedenström:** Geschichte Rußlands (Fortsetzung).
8—9 Prof. **E. von Bergmann;** Nationalökonomie.

Die Discutirabend-Commission.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 21. September c.:

Diskutier-Abend.

Anfang 8 Uhr.

Tagesordnung:

1) Professor **M. Glasenapp: Die künstlichen Düngemittel und die Landnot in Rußland.**
2) Fragenbeantwortung.

Vertretung der Kommission: **Bucholtz, Berkholz, Bosse, Ludwig, Thilo** und **Woloshinsky.**

Die Diskutierabend-Kommission.

Zurückgekehrt, nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. med. Theodor Schwartz
Wallstrasse № 28.

Zurückgekehrt, empfängt in **Hautkrankheiten u. Krankheiten der Harnorgane** in seiner Klinik Elisabethstr. 77.

Dr. K. Mengel.

Empfange von **Mittwoch, den 20.,** an **Nicolaistrasse 23, von 11—12 Uhr** und **Kalkstrasse 23, von 12—2 Uhr.**

Dr. W. v. Holst,
Nervenarzt.

Dr. Brinkmann, Domplatz 3
Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden v. 9—1 u. 5—8.

Empfange wieder von **9—11** und **4—5,** Dienstags u. Freitags außerdem von 1/28—1/29.

Dr **Paul Tiemer,**
Alexanderstraße № 34.

Zurückgekehrt.

Paul Repsold.
Dentist.

Unterricht

Englisch

lehrt nach bewährter praktischer Methode

Frau Dr. R. Kleberg,
Schmiedestr. 9, Q. 5. Sprechst. v. 12—3 U. n.

Mal-Kurse.

Kunstgewerbliche u. kunsttechnische Stunden. Sonntags-Kurse. Nachmittags-Kurse für Schüler (Schnitzen, Brennen, Aetzen, Coloriren von Photographien 2c.). Unterricht in Kreisen und einzeln; Eintritt jederzeit. Aufträge werden entgegengenommen. Sprechstunden täglich von 11—1 Uhr, auch Sonntags.

Erna Held.
Atelier: Kirchenstraße № 5, Qu. 10, im Hof, 1 Treppe.

Wiederbeginn meiner

Klavierstunden

am **20. September.** Sprechstunden Dienstags von **10—11** Uhr, Donnerstags von **4—5** Uhr.

Kitty v. Engelhardt,
Puschkinboul. 6, Q. 1.

Pension u. Absteigequart.

Zimmer eben frei geworden in allen Preislagen.

M-lles Treymann-Richard,
Elisabethstr. 21, Qu 1.
Haus Tiesenhausen.

Pensionäre

für **wenigen Familien-Mittagstisch** bei rationeller Verpflegung **können sich melden** Gr. Jakobstraße № 3, Q. 12, 3 Treppen. Anmeld. bis 4 Uhr nachm.

Wohn.-Angebote

Vermiethe

meine Parterre-Wohnung von 6 geräumigen Zimm. nebst kleinem Gärtchen **Suworowstr. 34.** Zu besehen v. 11—2.

Freundliche Wohnung

von 6 Zim., 3 Tr. hoch, vollst. renov., **zu vermieten** Sünderstraße 14.

Eleg. Wohnung

von 4—5 Zim. mit Centralwasserheizung u. allen Bequeml. sofort oder später **zu vermieten** im Neubau Ecke d. Kirchen- u. Ritterstraße № 36/8

Kl. Wohnung

(12 Rbl. monatl.) ist **miethfrei.** Zu bes. v. 4 Uhr nachm. Antonienstr. 15.

Todleben-Boulev. № 9, Q. 7 ist ein **Zimmer möbliert oder unmöbliert zu vergeben.** Zu besehen von 4—6.

Eine sonnige Wohnung von einem Zimmer u. Küche **zu vermieten** Reformierte Straße 14, Q. 1, parterre.

2 einzelne möbl. Zimmer

mit sep. Eingang **sind zu vermiethen.** Badezim. steht zur Verfügung. Elisabethstraße 101, Qu. 24, durch den Hof.

Ein möbl. Zimmer

ist an 1 Herrn **zu vermieten** Mühlenstraße Nr 65, links die untere Glocke, an der Pforte.

Ein Miteinwohner

für eine elegante Wohnung mit od. ohne Beköstigung **wird gesucht.** Off. sub R. E. 6218 beförd. d. Exped. d. R. R.

Wohn.-Gesuche

Eine herrschaftliche

Wohnung

mit allen Wirtschaftsbequeml. in d. Stadt **zu miethen gesucht.** Off. mit Preisang. sub R. O. 6249 empf. d. Exp. d. R. R.

Zum Oktober wird

1 Wohnung

von 4 Zimmern, in der Stadt oder Vorst., bis zur Newskistr. **gesucht.** Off. sub R. H. 6243 empf. d. Exp. d. R. R.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern **wird gesucht.** Off. nebst Preisangabe sub R. U. 6104 empf. die Exped. d. Rig. Rundschau.

Den Alleinverkauf

der

Ringenschen Pariser Tafelbutter

hat nur die Niederlage **Engelhardtshof,** gr. Sandstr., vis-à-vis der ehem Kaserne. Schloß **Ringen.**

Mein Geschäft für Pelzarbeit

befindet sich jetzt **Nikolaistraße Nr. 16,** Eingang v. der Mühlenstr. Bestellungen u. Reparaturen werden prompt u. sauber ausgeführt. **Moderne Kragen, Muffs u. Pelzhüte sind stets vorrätig.**

E. Jäppelt.

WANZEN

und deren Brut vertilgt die Flüssigkeit **„Anti-insectum"** von Lebedew. Verkauf bei **Gebr. Kamarin.**

Ein Gut

in guter Lage

zu kaufen gesucht.

Off. mit Preisang. u. einer Aufstellung einzus. an d. Exp. d. R. R. sub R. U. 6232.

Wegen Auflösung des Haushalts **sehr billig zu verkaufen:**

1 Schlafzimmer-Einrichtung (Nuß), **1 Speisezimmer-Einrichtung** (Eichen), **1 schw. pol. Trumeau.** Gr. Königstraße Nr. 32, Q. 23, von 12—5 Uhr.

Eine Saalgarnitur

mit Plüsch u. **1 Trumeauspiegel ist zu verkaufen** gr. Newskistr. 14, Qu. 8.

Wegen Auflösung des Haushalts

billig zu verkaufen:

diverse Wirtschaftssachen, Lampen, Nippes, Wanddecorationen 2c. Peitauschstraße 4, Q. 8, von 2—5 Uhr.

1 Flügel,

Firma Schröder, ist für 180 Rbl. **zu verkaufen** Säulenstraße № 52, Qu. 27.

Ein neues, nur 6 Monate gebrauchtes

Pianino

von C. Weise ist durch das Pianoforte-Geschäft von **C. Weise,** Schmiede- u. Wallstraßen-Ecke, à 7 Rbl. monatlich **zu vermiethen.**

Ein Pianino

wird vermiethet Todleben-Boul. 2, Q. 21.

Frische Milch aus eig. Farm **Pepe** und **Peke** ist jeden Morgen **zu haben** in meinen Milchhandlungen: Dorpater Straße Nr. 52 u. Mühlenstraße Nr. 4. **L. Kaulen.**

Brockensammlung

des Vereins gegen den Bettel.
Telephon 2084.

Donnerstag, d. 21. Septbr.: Alexanderstraße (von der Ritterstraße bis zur Petersb. Chaussee) u. Wendensche Str. Freitag, den 22. September: Theaterboulevard, Rising-, Weberstraße, Altstadt, Marstall-, Reformierte Straße und Peitaugasse.

Moscowische Feuer-Assecuranz-Compagnie

gegr. **1858.**

Grund-Capital ..... Rbl. **2,000,000.**
Reserve-Capitalien über Rbl. **7,600,000.**

General-Inspector für **Liv-, Est-** und **Kurland:**
Ingenieur-Architect **Robert Kordes,**
Riga, Gildstubenstrasse 4.

Versicherungen aller Art,
jedoch
ausschliesslich gegen Feuersgefahr
werden zu den coulantesten Bedingungen übernommen:

in **Riga** von dem General-Agenten **J. G. Fahrbach,**
Gildstubenstrasse 4.

In Livland:

In **Arensburg** von Herrn Franz Freytag.
„ **Fellin** „ Herm. Warnicke.
„ **Jurjew** „ Const. Bokownew.
„ **Lemsal** „ Herm. Kruming.
„ **Neu-Schwanenburg** „ Joh. Braun.
„ **Pernau** „ Richard Grimm.
„ **Rujen** „ Reinh. Mehlbart.
„ **Walk** „ Edgar Rudolff.
„ **Wenden** „ P. Jürgens.
„ **Werro** „ Rich. Kubly.
„ **Wolmar** von Frau E. Anschewitsch.

In Estland:

In **Reval** von Herrn Erhard Dehio.
„ **Hapsal** „ A. Jacobsohn.
„ **Narwa** (Krähnholm) „ Ed. Sirious.
„ **Turgel** (Allenküll) „ Dr. Ed. Keck.
„ **Wesenberg** „ Wold. Dehio.

In Kurland:

In **Mitau** von Herrn Friedr. Küssner.
„ „ „ Rob. Geberg.
„ **Bauske** „ O. Brandenburg.
„ **Frauenburg** „ Friedr. Zelau.
„ **Goldingen** von Frau Baronin A. von der Ropp.
„ **Libau** von Herrn Hugo Smit (i. Firm. J. C. Henkhusen).
„ **Windau** „ Ferd. Baumgarten.
„ **Zabeln** (Mattkuln) „ Friedr. Meyenn.

Für Kinder, Damen, Herren!

Höchste Auszeichnung:
Grand Prix-Paris-1906.

Gurken-Crême u. als Ergänzung Gurkenmilch-Seife } **Kombella**

Gegen **Mitesser, Blüten, Finnen, Flecken, Pusteln, Flechten** etc., **Wundsein** bei kleinen Kindern und Erwachsenen, Röte, Schutz gegen **Wind, rauhe Luft,** macht die Haut weich und glatt.

Fettet nicht! Klebt nicht! Schmiert nicht!
Ganz unschädlich.

Zu haben in allen Drogenhandlungen und Parfümerie „Avance"

Riga-Windau-Libau

S./S.
„CITO",
Capt. **O. Kunstmann.**
Donnerstag, d. 21. September
6 Uhr Abends.
P. Bornholdt & Co.
Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga — Pernau.

S./S.
„WASA"
Capt. **C. Röhrig. Freitag,** den **22. Sept., 8** Uhr morg. Bei günstiger Witterung **Salis** anlaufend.
P. Bornholdt & Co.,
Palaisstr. 9. Tel. 2567.

Riga-Arensburg.

Dampfschiff
„Constantia"
Capt. **Pichel.**
Freitag, den 22. Sept. c.
präcise 5 Uhr Nachmittags.
H. Lærum.

Riga-Arensburg-Moonsund-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff
Imperator Nikolai II.
Capt. **C. Walter,**
Sonnabend, d. 23. September,
3 Uhr Nachmittags.
Rigaer Dampfschifffahrt-Gesellschaft.

Riga — Lübeck.

Dampfschiff
Deutschland
Capt. **Ohlsen.**
Sonnabend, den **23. Sept. 1906**
präcise 10 Uhr Morgens.
Helmsing & Grimm.

Riga-Hamburg
durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal.

Der Schnelldampfer
„Astarte"
Capt. **Rodenbeck.**
Donnerstag, den 21. Sept. c.
Helmsing & Grimm.

Riga-Rotterdam-Rhein.
durch den Kaiser-Wilhelm Kanal.

Der Schnelldampfer
„Nereus"
Capt. **Hinrichs.**
Freitag, 22. September 1906.
Helmsing & Grimm.

Allerhöchst bestätigte Actien-Gesellschaft

„St. Petersb. Chemisches Laboratorium"
Ismailowskij-Prospect Nr. 27.

Paris 1900. Goldene Medaillen Nishnij-Nowg. 1896.

China-Wasser

zur Beförderung des Haarwuchses.

Eau Philodor, Champoing (Seifenessenz)

zum Kopfwaschen.

Käuflich in allen besseren Parfümerie- und Droguen-Handlungen.

Niemals lose,

resp. pfundweise, sondern ausschliesslich nur in mit der gesetzlich geschützten Fabrikmarke versehenen gelben Pergamentbeuteln und Original-Blechschachteln werden die **Ilgezeem'schen Malz-Extract-Bonbons** in den Handel gebracht.

Lose Ware weise man als minderwerthige Nachahmung zurück!

Neue Schreibmaschinen-Systeme.

Fast täglich werden neue Schreibmaschinen-Systeme dem Publikum offeriert; doch nur selten kommt ein System auf den Markt, welches als wirklicher Fortschritt auf dem Gebiete der Schreibmaschinen-Technik bezeichnet werden kann. Meist stellen sich bei dauernder Benutzung die sog. Kinderkrankheiten ein, welche man erst durch neue Modelle zu beseitigen versucht, sodass man als wirklich vollkommen nur das neue System bezeichnen darf, welches, alle technischen Fortschritte in sich vereinigend, auch in der Praxis bereits die Feuerprobe bestanden hat. Ein solches System ist die Ideal; in der kurzen Zeit ihrer Einführung hat sie in mehr als 35 Tausend Exemplaren bereits bei Behörden und Kaufleuten überall Eingang gefunden. Vorzüge der Ideal sind: Leichter Anschlag und leichte Erlernbarkeit, schon während des Schreibens für den Schreibenden und den Diktierenden vollkommene und dauernd sichtbare Schrift, einfacher und dauerhafter Mechanismus, frei schwingende Hebel mit Stahltypen, momentane Auswechselbarkeit der Farbbänder zum Schreiben mit verschiedenen Farben u. s. w. Trotz aller dieser Vorzüge wird die Ideal, zu deren Vertrieb keine kostspieligen Reisenden verwandt werden, zu einem verhältnismässig sehr billigen Preise verkauft. Um einem jeden die Anschaffung der Ideal zu ermöglichen, wird die Maschine auf Wunsch auch auf Ratenzahlung verkauft. Der beste Beweis für vollendete Konstruktion der Ideal ist die Tatsache, dass in letzter Zeit sowohl alte wie neue Systeme versuchen, ihre Hebelanlage, ihren Schaltmechanismus, ihre Wagenführung, ihre Polyglott-Anordnung u. s. w. nachzumachen. Die Ideal als Polyglott ist überdies das einzige System der Welt, bei welchem man auf ein und derselben Maschine ohne jegliche Typenauswechslung Deutsch, Russisch, Französisch u. s. w. mit grossen und kleinen Alphabeten schreiben kann; auch dieser speziell für die baltischen Provinzen gebaute Typus der Ideal hat sich im Fluge die Gunst des Publikums erworben.

Probieren Sie also alle Schreibmaschinen und dann prüfen Sie auch die Ideal, resp. Ideal-Polyglott und Ihre Wahl wird eine richtige sein. Die verschiedenen Systeme neben einander in der Arbeit zu sehen, um deren Konstruktion und Leistungen vergleichend mit einander prüfen zu können, wird jedem Interessenten durch den Besuch der einzig existierenden permanenten Schreibmaschinen-Ausstellung, Riga, Scheunenstr. 19, I und II ermöglicht, woselbst auch Abschriften und Vervielfältigungen auf der Schreibmaschine angefertigt werden, Unterricht im Maschinenschreiben erteilt wird und fachmännischer Rat auf dem Gesamtgebiete der Schreibmaschinenbranche für Besitzer und Käufer von Schreibmaschinen unentgeltlich gegeben wird.

Baltische Leinenmanufactur-Cie.

(Fabrik Kengeragge).

Der **Verkauf zu Fabrikpreisen** findet statt in den grösseren Manufakturwaaren-Handlungen und in der eigenen Niederlage

Herrenstr. Nr. 22.

Handtuchdrell, Lakenleinen, Hemdeleinen, Tischzeug, Servietten etc., Flachsgarne, Heedegarne, Zwirne, Bindfaden.

Der Feiertage wegen

bleiben **Donnerstag,** den **21.** und **Freitag,** den **22. September** unsere **Kleidermagazine im Bazar Berg**

geschlossen.

J. Levy,
S. Babin,
K. Hirschhorn & Sohn.

Pillen **Cascara Midy** *französisches* populäres Mittel gegen **chronische Stuhlverstopfung.**

Dose: zwei Pillen Abends vor dem Schlaf.
Cascara Midy verursacht weder Leibschmerzen, noch Uebelkeit oder Diarrhoe.
Apotheke Midy, 113, Faubourg St. Honoré, Paris; zu haben in allen grösseren Apotheken Russlands.

Die III. Geflügel-Ausstellung

der Rigaer Abtheilung des Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht,

unter dem

Hohen Protectorat Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Peter Nikolajewitsch,

findet vom

21.—24. September c.
im
kl. Wöhrmannschen Park statt.

Eröffnung: Donnerstag, den 21. Sept., um 12 Uhr Mittags.

Entrée: I. Tag **50** Kop., II. Tag **30** Kop., III. und IV. Tag **20** Kop. à Person: Passepartouts 1 Rbl., Kinder u. Schüler zahlen d. Hälfte.

Von 12 Uhr Mittags wird Musik spielen.

Hôtel Imperial.

Von Donnerstag, den 21. September ab, täglich von 8½—2 Uhr Nachts:

CONCERTE

des **Künstler-Quartetts**

Hauser - Hein

Natives Austern. Münchener Pschorr.

Schwarzhäupter-Saal.

Am 26. Sept., Abends **8** Uhr:

CONCERT
Wina Berlin.

Programm:

Bach-Liszt. Praeludium und Fuge A-moll. **Schumann, R.** Op. 6. Davidsbündler-Tänze (18 Clavierstücke). **Chopin, F.** Sonate B-moll. **Rachmaninoff, S.** Prélude **Leschetitzky, Th.** Arabesque № 1 **Schütt, Ed.** Au ruisseau. **Wagner-Liszt,** Isoldens Liebestod. **Liszt, F.** Rhapsodie № 8.

Concertflügel der Hofpianofabrik **I. Blüthner, Leipzig** aus dem Depôt **P. Neidner.**

Karten: 2.10, 1.60, 1.10 bei

P. Neidner.

Photographisches Atelier

Karl Kistenmacher,

Gr. Schmiedestr. 27, 2. Haus v. Weberstr.

Aufnahme von

Portraits jeder Größe

in feinst. Ausführ. täglich v. 9—7 Uhr.

Specialität:

Kinderaufnahmen.

Anfertigung von Bildern für **Fahrkarten u. s. w. in kürzester Zeit. Lebensgroße Vergrößerungen** zu mäßigen Preisen in künstlerischer Ausführung.

„ODOBRIN"
von M. W. Lebedew.

Zu haben bei Gebr. Kamarin.

Volksküche, Riesingstraße

Donnerstag, den 21. September: Erbsensuppe, Lammsbraten mit Kartoffeln, Pfannkuchen mit Saft, Kaffee, Thee, Milch.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den **20. September 1906.** 7½ Uhr. Große Preise. Abonnement B 7. **Samson und Dalila.** Große Oper in 3 Akten (4 Bildern) von Saint-Saëns.

Donnerstag, den **21. Sept. 1906.** 7½ Uhr. Mittelpreise. Zum letzten Mal: **Rose Bernd.** Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Freitag, den **22. Sept. 1906.** 7½ Uhr. Abonnement A. 7. Ermäßigte Preise **Leonoren-Ouverture** Nr. 1, 2 u. 3. **Fidelio.**

Rig. II. Stadt-Theater.

Direktion K. N. Neslobin.

Zur Eröffnung der Saison Freitag, den 22. September 1906, zum ersten Mal auf hiesiger Bühne: **„Belugins Heirat",** Komödie in 5 Akten von Ostrowski u. Solowjew. Beginn 1/8 Uhr, Ende 1/911 Uhr.

Sonnabend, den 23. September, zum ersten Auftreten des Frl. **E. N. Lilina: „Die Siebzehnjährigen",** Drama in 4 Akten von Max Dreyer.

Hotel Bellevue. Gutsbesitzer Baron Ferdinand Wolff nebst Familie u. Bedienung aus Kempenhof, Rechtsanwalt Viktor von Landesen aus Dorpat, Mitglied des Gelehrten Komitees des Ministeriums der Volksaufklärung Henry Wissendorff aus Petersburg, Arrendator Julius Beyer nebst Sohn aus Neu-Schwanenburg, Oberförster Maximilian Tietze nebst Tochter aus Dorpat, Geheimrätin Frau Hugenberger nebst Tochter aus dem Innern des Reichs, Kapitän Sergei von Kosin nebst Familie aus Petersburg, vereid. Rechtsanwalt Maxim. Edelhaus aus Jurjew, Ingenieur Viktor Kenge nebst Familie aus dem Auslande, Dr. med. Adolf Wiest nebst Gemahlin aus Petersburg, Professor Joh Behting aus Moskau, Oberförster Heinrich Volkmann aus Lettin, Dr. med. Richard v. Braunschweig aus Petersburg, vereidigter Rechtsanwalt Arnd von Busch aus Dorpat, Kreisarzt Dr. med. Wilhelm Gaehtgens aus Wenden, Hofrat Dr. med. Arthur Mekler aus Dwinsk.

Hotel St. Petersburg. Gutsbesitzer Graf J. Plater-Syberg aus Ligna, Se. Exzell. Landrat Baron A. von Nolcken aus Kowershof, Se. Exzell. Landrat v. Helmersen aus Neu-Woidoma, Baron G. von Ungern-Sternberg aus Alt-Anzen, Kreisdeputierter Baron W. Stael von Holstein aus Zintenhof, A. v. Samson-Himmelstjerna aus Dummelshof, Ihre Exzell. Frau Landrat F. von Stryk nebst Töchtern aus Soor, Frau von Sivers aus Heimthal, Baronin von Grotthuß aus Garosen, Frau E. Baginer aus Moskau, Bevollm. W. von Barldwen aus Seßwegen, Buchhändler M. Hueber aus München. Oberförster Rutkowsky aus Seßwegen.

Gedruckt in K. Kuck's Buchdruckerei, Riga, Domplatz 11/13.

Hierzu eine Beilage

Der Kalender, der fast hundert Seiten Oktavformat umfassen wird, soll in

4000 Exemplaren

gedruckt werden und wird zum Preise von nur 25 Kop. durch die Buchhandlung von Jonck und Poliewsky in Riga vertrieben werden. Vorselbst werden schon jetzt Vorausbestellungen von den Ortsgruppen oder Einzelpersonen auf größere Partien des Kalenders entgegengenommen.

Da anzunehmen ist, daß unsere größeren deutschen Firmen dem Kalender bei seiner überaus großen Verbreitung geschäftliche Bekanntmachungen werden beilegen wollen, so hat die Buchhandlung von Jonck und Poliewsky sich bereit erklärt, solche innerhalb acht Tagen entgegenzunehmen. Spätere Aufgaben können bei der kurz bemessenen Zeit nicht berücksichtigt werden.

Im Polytechnikum ist folgender Anschlag des Herrn Direktors erschienen:

„Zu meiner Kenntnis ist — leider verhältnismäßig spät — gelangt, daß sich am Sonnabend, den 16. September, im Zeichensaale Nr. 40 ein Teil der Studierenden versammelt hat, deren Anwesenheit keineswegs mit den nach dem Lehrplan angesetzten Zeichenübungen in Zusammenhang stand.

Im Hinblick hierauf halte ich es für nötig, den Studierenden kategorisch zu erklären und ihnen zur Warnung in ihrem eigenen Interesse mitzuteilen, daß, wenn sich ein ähnlicher Fall, der die festgesetzte Ordnung verletzt, wiederholen sollte, entsprechende Maßregeln ergriffen werden werden".

Die Magnushofsche Navigationsschule blickt morgen auf ihr 30jähriges Bestehen zurück und gleichzeitig begeht ihr Direktor Herr Staatsrat Johann Breitsch das Jubiläum seines 30jährigen Dienstes an dieser Anstalt. Eröffnet wurde sie am 21. Sept. 1876 als Navigationsschule niedrigster Ordnung für Steuerleute für Küstenschiffahrt, in einer Bauerhütte mit 17 Schülern, die von Herrn Breitsch allein unterrichtet wurden. Heute prangt an Stelle der Hütte ein stolzes, schloßähnliches Gebäude, und die Navigationsschule hat sich in eine erstklassige für weite Fahrten umgewandelt, in der durchschnittlich 200 Schüler unterrichtet werden und an der 12 Lehrer unterrichten, von denen 3 Hochschulbildung besitzen. Wir wünschen der Magnushofschen Navigationsschule gedeihliches Weiterwirken, und ihrem Leiter Herrn Staatsrat Breitsch, der in der Arbeit und Mühe dieser 30 Jahre seine Kräfte nicht geschont hat, baldige Wiedererlangung seiner leider erschütterten Gesundheit zur Fortsetzung seiner segensreichen Arbeit!

Bei einem Fluchtversuch fand heute früh um 7 Uhr ein Arrestant seinen Tod, der in der Nacht im Hause Nr. 65 der Matthäistraße unter dem Verdacht der Verübung mehrerer Raubtaten verhaftet worden war. Auf dem Transport zur Haupt-Polizeiverwaltung machte der Arrestant in der Nähe der Marienbrücke einen Fluchtversuch, worauf ihm von seinem Konvoi einige Schüsse nachgesandt wurden. Von einem dieser Schüsse verwundet, fiel er in den Stadtkanal und ertrank. Nach seiner Leiche wurden sofort Nachforschungen angestellt.

Bewaffneter Raub. Gestern, um 1/4 auf 9 Uhr abends, drangen gegen zehn mit Revolvern bewaffnete Leute in die an der Rabenstraße Nr. 5 belegene Bude des Heuhändlers Kickul, in der sich nur der 15jähr. Andrei Melit befand, und forderten von ihm die Hergabe von Geld. Als er ihnen antwortete, daß kein Geld vorhanden sei, gab einer aus der Bande einen Revolverschuß in die Luft ab. Als der in seiner neben der Bude belegenen Wohnung befindliche Kommis Graß den Schuß hörte, lief er auf den Hof, wo er sofort von den aus der Bude gekommenen Räubern umringt wurde, die nun von ihm unter Bedrohung mit den Revolvern Geld verlangten. Da sich bei Graß kein Geld vorfand, führten sie ihn in seine Wohnung, die sie durchsuchten und aus der sie Kleidungsstücke im Werte von 160 Rbl., sowie aus einer Tischschublade 120 Rbl. in barem Gelde raubten. Darauf entfernten sie sich.

Deutscher Frauenbund (Familienpflege). Die Damen der Familienpflege und alle Damen, die sich für diese Arbeit interessieren, werden gebeten, sich zu einer Besprechung am Sonntag, den 24. Sept., um 2 Uhr im freundlichst dazu bewilligten Saale des Kaufmännischen Vereins (Domplatz Nr. 17) einzufinden.

Deutscher Jugendchorgesang. Die unter der Leitung von Frl. Kitty von Engelhardt stehende Abteilung beginnt ihre Uebungen am Sonntag, den 24. September, um 12 Uhr im früheren Lokal, Andreasstraße 1 bei Frl. Schaur. Anmeldungen empfängt Frl. Kitty von Engelhardt, Puschkin-Boul. 6, am Dienstag von 10—11 und Donnerstag von 4—5 Uhr.

Die neugegründete Abteilung, unter der Leitung von Frl. L. Poelchau, beginnt ihre Uebungen am Sonntag, den 1. Oktober, um 1/2 2 Uhr nachmittags in der Schule von Frau Prof. Trey, Alexanderstraße 107 im Hof. Anmeldungen empfängt Frl. L. Poelchau, Albertstraße 13 Qu. 7, am Mittwoch von 12—1 und Sonnabend von 2—3 Uhr.

K. **Im Stadttheater** wurde gestern die liebenswürdige Operette „Die Geisha" von Sidney Jones aufgeführt, die, wie das fast ausverkaufte Haus bewies, ihrer Anziehungskraft noch immer sicher ist. Die Titelrolle der Mimosa wurde zum ersten Mal von Fräulein Dora Großbauer dargestellt, die mit graziöser Schalkhaftigkeit und reizender Unschuldsmiene die schwierige Stellung der Geisha anzudeuten wußte, die vor den Gästen des Teehauses zwar singt und tanzt, deren Herz aber bei ihrem Beruf völlig unberührt bleibt und nur ihrem Bräutigam gehört. Für ihr Lied „Wir waren ein seliges Pärchen" und ein eingelegtes englisches Lied mit Echo erntete Fräulein Großbauer stürmischen Beifall. Als das unbedachte Tollköpfchen Molly Seamor erschien Fräulein Martha Kolmar zum zweiten Mal in einer großen Rolle vor dem hiesigen Publikum und befestigte durch ihr flottes Spiel und ihren gutpointierten Gesang die günstigen Eindrücke, die sie bereits beim Publikum hinterlassen hatte. In ihrer Verkleidung als Geisha Roli-Poli war sie von entzückendem Uebermut, und führte ihr „Extratänzchen" mit allerliebstem Chik aus. Für den urdrolligen Vortrag des Liedes vom boshaften Papagei wurde sie, wie recht und billig, durch anhaltenden Applaus belohnt. Neubesetzt war noch die Rolle des Marquis Imari durch Herrn Rückert, der diesen japanischen Würdenträger und Gemütsmenschen mit komischer Grandezza verkörperte. Von den übrigen Darstellern, die in ihren Rollen bereits von früher bekannt sind, zeichnete sich Herr Fender als Chinese Wun-Hsi aus, der mit seinem Liede vom „Chinaman" und den aktuellen Kuplets dazu, wie mit dem sich daran schließenden Tanz geradezu Lachstürme entfesselte. Auch die Herren Busch und Vollmer, als schneidige Seeoffiziere, trugen bestens zur Erhöhung der heiteren Stimmung bei. So Schönes Fräulein Mara Ulrich in der Rolle der Französin Juliette gesanglich bot, so wenig war sie im Dialog verständlich. Sprechübungen würden dieser trefflichen Sängerin sicher Nutzen bringen. Die Tänze und farbenreichen Gruppierungen waren von der Balletmeisterin Fräulein Marietta Balbo geschickt arrangiert, für die gelungene Gesamtaufführung gebührt Herrn Fender und für die umsichtige Leitung des musikalischen Teils Herrn Kapellmeister Koreny-Scheck uneingeschränkte Anerkennung.

Stadttheater. Der nächste Sonntag bringt uns in beiden Vorstellungen interessante Aufführungen. Nachmittags geht bei kleinen Preisen die sensationelle Komödie „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs" (Sherlock Holmes) in Szene und abends Leoncavallos „Bajazzo" in teilweise neuer Besetzung. Den Canio singt H. Remond, welcher diese Partie zu seinen Glanzleistungen zählt, die Nedda und den Tonio, die hier bestens akkreditierten Fräulein Wagner und Herr Hermanns; hieran schließt sich Mascagnis „Cavalleria Rusticana" in der hier bekannten Besetzung. Den Turiddu singt Herr Saville; den Beschluß macht das Ballet „Die vier Jahreszeiten". Für Montag wird eine Neueinstudierung der hier stets gern gesehenen Posse „Unsere Don Juans" vorbereitet, in welcher die neuengagierte Soubrette Martha Kolmar wieder in einer dominierenden Rolle auftreten wird. Donnerstag wird Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Rose Bernd" zum letzten Mal aufgeführt und Freitag — Abonnement A. 7 — erstmalig in dieser Spielzeit Beethovens „Fidelio" mit den drei Leonoren-Ouverturen. Sonnabend wird der Goethe-Zyklus mit Torquato Tasso fortgesetzt.

Das russische Theater wird Freitag, den 22. September mit der hier zum ersten Mal gegebenen Komödie in 5 Akten „Beljugins Heirat" von Ostrowski und Sjolowjew, eröffnet. Sonnabend geht Max Dreyers Drama „die Siebzehnjährigen" in Szene.

Musikschule der Kaiserlich-Russischen Musikgesellschaft. In Ergänzung des heutigen Inserates werden wir mitzuteilen ersucht, daß vorgeschrittene Dilettanten (besonders Streichinstrumente) sich zu den Orchesterproben melden können und zwar täglich zwischen 12 und 1 Uhr in der Kanzlei der Musikschule Basteiboulevard 11.

Für die neue Wasserleitung jenseits der Düna müssen die Leitungsröhren bis zu Mitte Oktober fertiggestellt sein. Gegenwärtig sind die Röhren bereits in der Klüdersholm-, Stein-, Schiffs- und Trinitatisstraße gelegt, und noch in diesem Herbst werden die Röhren in der Schoner- und Grabenstraße, auf dem Ranckschen Damm, sowie auf dem gepflasterten Teil der Muckenholmstraße gelegt werden.

In Hagensberg und Thorensberg wird die Wasserleitung erst später eingerichtet werden.

Die dritte allgemeine Geflügel-Ausstellung der Rigaer Abtl. des Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht vom 21.—24. September c., im Kleinen Wöhrmannschen Park, wird, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, Donnerstag, den 21. Sept., um 12 Uhr mittags eröffnet, um dann bis Sonntag täglich von 10—6 Uhr dem Besuche des Publikums offen zu bleiben. Das Entree beträgt am ersten Tage 50 Kop., am 2. und 3. Tage 30 Kop. und Sonntag bloß 20 Kop. Kinder unter 10 Jahren und Schüler zahlen die Hälfte. Von 12 Uhr ab wird die Feuerwehrkapelle konzertieren.

Es ist überaus anerkennenswert, daß die Rigaer Abtl. des Russ. Vereins für Nutzgeflügelzucht sich durch die schweren Zeitverhältnisse, die jede regelmäßige zielbewußte Arbeit, jedes ideale Streben hemmen und stören, nicht haben abhalten lassen, durch die Veranstaltung der III. Geflügelschau ihrer Hauptaufgabe, der Hebung der einheimischen Geflügelzucht, gerecht zu werden.

Die überaus zahlreich eingelaufenen Anmeldungen — 320 Ausstellungsgegenstände — sprechen beredt dafür, daß die bewährten Rigaschen Züchter sich nicht durch die bösen Zeiten haben in der Ausübung ihrer Liebhaberei stören lassen, und der Erfolg der Ausstellung gewährleistet erscheint. Nach Rassen und Farbenschlägen geordnet, werden sich auch diesesmal wieder in lauter geräumigen, meist neuen Käfigen, die sorgfältig nach allen Regeln der Kunst für die Ausstellung vorbereiteten, meist jungen Tiere diesjähriger Zucht, in ihrem farbenprächtigen Gewande, durch stattliche Größe oder zierliche Kleinheit auffallend, dem Publikum präsentieren und um die Siegespalme ringen. Ohne unserem eingehenden Berichte über die ausgestellten Tiere nach erfolgter Eröffnung vorzugreifen, dürfen wir wohl mit Sicherheit annehmen, daß es dem bewährten Züchterfleiß der Rigaer Geflügelzüchter, unterstützt durch die günstige Witterung der Brut- und Aufzuchtsaison, geglückt sein wird, so manches Ausstellungsobjekt zu Wege zu bringen, an dem sich nicht nur das Auge des Kenners, sondern auch des Laien mit Wohlgefallen wird weiden können.

Die Prämiierung wird schon Donnerstag früh ihren Anfang nehmen und durch klassenweisen Anschlag an die Käfige sofort bekannt gegeben werden, wodurch schon am Eröffnungstage ein Teil der Qualitäts-Prämiierung bekannt sein wird, während die sich hierauf gründende Vergebung der Klassen- und Ehrenpreise erst am zweiten Tage erfolgen wird.

Wir wünschen dem sympathischem Unternehmen gutes Wetter, damit ein zahlreicher Besuch der Ausstellung durch das Publikum neben dem moralischen Erfolge auch ihren pekuniären sicherstellt. —r.

Rigaer Trabrennen. Zu den morgen um 1 Uhr nachmittags stattfindenden Trabrennen sind nachfolgende Pferde gemeldet:

1) Rekord-Handikap 1 v. 2, St. 2.55. Preis 250 Rbl. Lichatsch (750), Weroscheika (750), Prikas (750), Sekunda (750), Sylphide (750).

2) Verkaufs-Handikap 2 v. 3, Preis 400 Rbl. Bujan (771), Wilksdel (750), Niobe (762), Ugrjumji (755).

3) Rekord-Handikap 1 v. 2, St. 2.45. Preis 300 Rbl. Sekretair (753), Nowitschek (750), Jenissei (768), Nadir (750), Uborvyi (751), Baiduga (753), Nagrada (761), Tulik (750).

4) Handikap 2 v. 3, St. 2.40. Preis 300 Rbl. Welikan ((780), Tukki (750), Chodki (757), Wojewoda (790), Aloman (755).

5) Rekord-Handikap 2 v. 3, St. 2.35. Preis 450 Rbl. Chlestakow (757), Sabawa (765), Brillant (761), Amerikanka (757).

Im Zentralbureau des Verbandes vom 17. Oktober sind von der Rigaer und Dünaburger Ortsgruppe Beistimmungstelegramme an A. J. Gutschkow eingetroffen. Das Telegramm der Rigaer Ortsgruppe lautet: „In der allgemeinen Versammlung hat die Ortsgruppe beschlossen, Ihnen ihre volle Uebereinstimmung mit den von Ihnen in der Antwort an den Fürsten Trubetzkoi ausgedrückten Ansichten und die aufrichtigsten Wünsche für die Erlangung eines Erfolges in der Sache der Einigung der Gesellschaft und der Regierung zur Gesundung und Erneuerung Rußlands auszusprechen."

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel*). Hafer 85—95, Klee 45—50, Timothy 45—50, Heu 35—50, Stroh 30—35 Kop. pro Pud. Brennholz. Birken 760—800, Ellern 640—670, Fichten 650—680, Grähnen 550—580 Kop per Faden 7'×7'×28".

j. **Freilassung.** Der in der Bombenaffäre in der Sprenkstraße verhaftete Semmit ist in diesen Tagen nebst Familie freigelassen worden; der in seiner Wohnung verhaftete Fehrmann ist nicht befreit.

Diebstähle. Gestern wurden dem in der großen Königstraße Nr. 26 wohnhaften Bauern Viktor Wolynzew, aus seiner unverschlossenen Wohnung 15 Rubel in barem Gelde, sowie Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 203 Rubel gestohlen.

Gestern, um etwa 7 Uhr abends, wurden der in der Matthäistraße Nr. 107 wohnhaften Bäuerin Marie Wihtol aus ihrer mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung Kleidungsstücke und andere Sachen im Werte von 320 Rubel gestohlen.

Verhafteter Dieb. Gestern, um 7 Uhr abends, wurde von Schutzleuten der polizeilichen Verwaltung des 1. Stadteils in dem Gärtchen in der Altstadt ein unbekannter Mensch mit einem Kasten voll Tabak und Papyros verhaftet, die der Unbekannte dem vorübergehenden Publikum verkaufte. Das dem Verhafteten abgenommene Rauchmaterial erwies sich als aus dem in der großen Schmiedestraße Nr. 48 belegenen Speicher des Kaufmanns Moseas zu verschiedenen Zeiten gestohlen.

Unnützer Alarm. Gestern um 3/4 4 Uhr nachmittags war auf dem Grunde von Mikulin an der großen Palissaden-Straße Nr. 31 ein Teerkessel übergekocht, was eine unnütze Alarmierung der Löschzüge zur Folge hatte, die nach Feststellung der Tatsache sofort retournieren konnten.

Brandschaden. Gestern um 1/4 9 Uhr abends erfolgte eine Meldung für die innere Stadt. Im Lagerraum des gegenüber dem Schloßgarten liegenden Pernauer Dampfers „Wasa" war eine Partie Cellulose, gehörig der Zellstofffabrik „Waldhof" bei Pernau, in Brand geraten. Nachdem die Feuerwehr mit Hilfe der Schiffsmannschaft ca. 100 Ballen der Ware aus dem Raum ans Ufer geschafft hatte, gelang es ihr, den Brand zu unterdrücken. Der Schaden ist durch Assekuranz bei einer ausländischen Gesellschaft gedeckt. —y.

Brockensammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Alexanderstraße, von der Ritterstraße bis zur Petersburger Chaussee und der Wendenschen Straße seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Unbestellte Telegramme vom 19. September. (Zentral-Telegraphenkontor). Wasilewsky, Wladikawkas. — Tulischinsky, Petersburg. — Strauchmann, Petersburg. — Seman, Friedrichshof. — Hirin, Menselinsk. — Geflend, Ugahlen. — Sacharow, Glubsky. — Sif, Belion. — Rudberg, Brest. — Hillowig, Wladiwostok.

Unbestellte Telegramme vom 19. September. Post- und Telegraphen-Kontor, Alexanderstraße 92. Pukinsky, Ringen R. O. — Aksan, Abascha. — Witold, Marie, Bychow.

Laufende Kollekten der Expedition der „Rigaschen Rundschau".

1) Zur Anschaffung von Schutzpanzern für die Polizei.

2) Für eine arme Frau zur Anschaffung einer Nähmaschine.

3) Für einen kranken arbeitsunfähigen deutschen Drechsler.

*) Werden von jetzt ab zweimal wöchentlich erscheinen.

Quittung.

Für die arme Frau zu einer Nähmaschine (siehe Nr. 197) gingen ein von: A. V. 3 Rbl. Zusammen mit dem Früheren 21 Rbl. 50 Kop.

Weitere Gaben nimmt entgegen

die Expedition.

Frequenz am 19. September.

Im Stadttheater am Abend (Die Geisha)	889	Personen
„ Variété Olympia	110	„
„ Alcazar	215	„

Kalendernotiz. Donnerstag, den 21. Sept. — **Ev. Matthäus.** — Sonnen-Aufgang 6 Uhr 33 Min., -Untergang 5 Uhr 50 Min., Tageslänge 11 Stunden 17 Minuten.

Wetternotiz, vom 20. Sept. (3. Okt.) 9 Uhr Morgens + 7 Gr. R Barometer 751 mm Wind: S. Regen.

1/2 2 Uhr Nachm. + 9 Gr. R Barometer 749 mm Wind: S. Trübe.

Wetterprognose für den 21. Sept. (4. Oktober).

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.)

Warm, windig und Niederschläge.

Totenliste.

Mathilde Schelle, geb. Demasius, am 16. September zu Jakobstadt.

Pastorin Nelli Girgensohn, geb. von Kieter, 61 J., am 17. September zu Lemsal.

Martin Kruming, am 18. September zu Riga.

Elisabeth von Meck, 79 J., am 18. Sept. zu Riga.

Therese Rothenberg, geb. Heidenreich, 73 J., am 18. September zu Reval.

Hauslehrerin Anna Reinson, am 13. September zu Dorpat.

Konstanze Jaskowsky, am 15. September zu Omsk.

Ole Hansen Nord, am 18. September zu Petersburg.

Georg Schultze, am 15. September zu Petersburg.

Marktberichte.

Riga, Dienstag, den 19. September (2. Okt.) 1906.

Der Verkehr an unserem Getreidemarkt bewegt sich in sehr engen Grenzen und es finden Umsätze nur für den Konsum statt. Die Preistendenz für alle Artikel ist eine feste.

Flachs. Auch in den letzten Tagen haben keine Umsätze in frischer Ware stattgefunden. Zufuhren fehlen noch gänzlich. Auch für Lieferungsware besteht im Auslande, das auf einen Preisrückgang hofft und sich daher sehr reserviert verhält, keine Nachfrage.

Hanf. Im Inlande hält die feste Stimmung an. Vom Auslande macht sich zwar etwas Nachfrage bemerkbar, doch kommen nur wenig Abschlüsse zu Stande, da man dort die Preise zu drücken versucht.

Großhandelspreise.

	Gem. Kop.	Verk. Kop.	Käufer Kop.
Weizen. Tendenz: geschäftslos.			
russischer 130 pfd. Sibirischer rollend	—	—	—
do. 130 pfd. Orenburger rollend	—	—	—
Sib. Basis 120pfd. mit Geruch, je nach Qualität	—	—	—
Sandomirka 125/26pfd	—	—	—
Roggen. Tendenz: fest.			
russ., Baf. 120pfd. loco f. d. Cons.	—	94	93
russ., Basis 120pfd. Aug.-Liefer.	—	—	—
kurischer 120pfd. loco	—	—	—
Hafer. Tendenz: fest.			
hoher weißer, russischer	—	—	—
gew. unged., russ. je nach Qual.	—	76—78	75—76
gedarrter russischer	—	—	—
Gerste. Tendenz: wenig tätig.			
russ. Zarizyner/Rjasan/Uraler Basis 100pfd.	—	—	70—74
südrussische Basis 100pfd	—	—	—
Erbsen. Tendenz: —			
Leinsaat. Basis 7 Maß. Tendenz: still.			
russische gedarrte loco	—	—	—
livländische gedarrte je nach Qual. auf Lieferung	—	130—131	129—130
feine kurische	—	—	—
Steppen-loco	—	—	—
do. auf Lieferung	—	—	142—143
„ rollend	—	—	—
Hanfsaat. Tendenz: —			
ungedarrte auf Lieferung	—	—	—
Kuchen. Tendenz: ruhig.			
Lein-, hiesige	—	102—104	—
russische	—	100—192	98—99

Roman-Feuilleton der „Rigaschen Rundschau".

(15)

Luzifer.

Roman von Lulu v. Strauß und Torney.

(Nachdruck verboten.)

Ein Tuscheln lief durch die Bänke, alle die vielen Augen wurden rund und erstaunt und neugierig. Zum Abt? Was hieß das? Seit Menschengedenken war das nicht vorgekommen — das hieß, so weit sie denken konnten. Es mußte etwas ganz Schlimmes sein? Ob er nicht Angst hatte?

Aber Burkard sah nicht aus wie einer, der Angst hat. Ganz gleichgültig stand er auf und ging zwischen den Bänken her. Ein rechter Kerl war er doch! Sie starrten ihm mit heimlicher Bewunderung nach.

Neben dem großen Kapitelsaal lag ein schmaler Raum mit zwei tiefen Fensternischen, holzvertäfelten Wänden und bunten Teppichen über den Bänken. Dieser kleine Saal hatte etwas geheimnisvoll Feierliches. Vornehme Gäste wurden da empfangen und die Klosterschüler bekamen ihn nur durch die Türspalte zu sehen.

Da lief der Abt jetzt auf und ab mit kurzen Greisenschrittchen, die auf den Steinfliesen schlürften. Er hatte ein Schreibrohr in der einen Hand, mit dem er fortwährend heftig und rasch in die Fläche der andern schlug. Bisweilen blieb er stehen und sah unruhig nach der Tür.

Er stand da noch, als die Tür aufging. Mit einer hastigen Bewegung winkte er den Laienbruder weg. Dann sah er den Klosterschüler da an der Schwelle von oben bis unten scharf an.

Der hielt den Blick aus und wartete. Und wie es so ein paar Augenblicke still gewesen war, machte der Abt einen Schritt vorwärts.

„Burkard vom Hauß, weißt Du, warum Du hier bist?"

Der junge Mann antwortete nicht. Das kleine gelbe Gesicht des Alten wurde strenger.

„Burkard vom Hauß, wo bist Du diese Nacht gewesen?"

Ueber das Gesicht des Jungen ging ein kurzes Zucken.

„Wer hat das verraten? Tönnies?"

„Nein, Tönnies nicht. Es geht Dich nichts an, wer. Und nun hörst Du: ich will eine Antwort haben!"

Burkard hatte rasch und erstaunt aufgesehen, aber er sagte kein Wort. Der Abt schlug auf einmal mit dem Schreibrohr auf den Tisch.

„Soll ich Dir sagen, warum Du Deinen Mund nicht auftust? Weil Du Dich schämst! Weil Du auf des Teufels Wegen gelaufen bist!"

Der Klosterschüler hob heftig den Kopf, dunkelrot bis unter das Haar.

„Ich bin auf dem Bruchhof gewesen!"

Die kleinen Augen des Abtes stachen förmlich aus dem feinen Gefältel der runzeligen Lider heraus.

„Ich habe doch noch mehr von Dir gehalten, als Du verdienst, Burkard vom Hauß! Du schämst Dich also nicht einmal? Auf dem Bruchhof warst Du? Was hast Du da zu suchen? Bei Nacht und Nebel den Dirnen nachlaufen! Sind das nicht Teufelswege? Verflucht die unheilige fleischliche Lust! Vom Satan kommt sie und führt zum Satan, sage ich Dir!"

Burkard strich sich das blonde Haar aus der Stirn, auf der an den Schläfen helle Tropfen standen, und sah dem Alten mit einem sonderbar festen Blick ins Gesicht.

„Ich habe hier im Kloster nicht gelernt, daß der Satan dem Erzvater Adam das Weib gegeben hat!"

Der Abt blieb mit halberhobener Hand völlig erstarrt. War der Knabe da von Verstand? Solch eine Antwort hatten diese Wände noch nicht gehört. Und wie er ihn ansah! Wie ein junger Stier, der stoßen will: wahr Dich!

Dem alten Mann zitterte das Kinn vor empörter Aufregung, daß es aussah, als ob er kaute. Aber er hielt doch an sich. Achtzig Jahre gegen zwanzig, das soll bedeuten: Ruhe und Maß gegen Trotz und Ungestüm. Der Abt war sehr klug.

„Wahr Deine Zunge, daß Du nicht lästerst. Denen in der Welt ist Weib und Ehe unverboten, wenn sie christlich geführt wird. Aber wer von Gott berufen ist, dem ist alle Afterliebe Sünde! Todsünde, hörst Du, Burkard vom Hauß? Der böse Feind weiß das auch. Denk an den heiligen Vater Benedict! Der hat sich in den Dornen gewälzt, als die fleischliche Versuchung über ihn kam!"

Der Junge tat einen heftigen Ruck mit den Schultern, mitten in die langatmige Rede hinein.

„Ich bin aber kein Heiliger! Ich bin nicht berufen —".

„Du bist berufen durch das Gelöbnis Deiner Mutter! Es ist eine Gnade Gottes, wenn er Dich würdigt, sein Knecht zu sein. Aber Du — ein Schandfleck bist Du für die Schule und das Kloster, und der Gnade Gottes nicht wert, sage ich Dir —"

„So geht mich frei!" schrie der junge Mensch plötzlich auf, „warum darf ich denn nicht los, wenn ich doch zu schlecht bin? Ich will die Gnade nicht! Und wenn ich verdammt und verloren sein soll, ich kann nicht anders! Ich hasse das Kloster und Euch, und die Heiligen und alles hier! Hört Ihr? Ich hasse, hasse, hasse es —"

Er war mit einem Schlage still wie er dem Abt in das Gesicht sah, das grauweiß war und in allen Fältchen und Runzeln sonderbar zuckte. Er wußte in dem Augenblick, daß er etwas Schreckliches gesagt, aber er bereute es nicht, er atmete aus der Tiefe heraus, fast stoßend, als ob er eine Last los wäre, und wartete, was nun kam.

Es blieb aber erst noch still. Der alte Mann war zum Fenster gegangen und stand da, die Hände auf dem Rücken. Er rührte sich garnicht, nur seine mageren gelben Finger bewegten sich in einem unruhig spielenden Greifen. Als er sich umkehrte, war sein Gesicht ruhig und sehr würdig.

„Ist das Dein Ernst, was Du da eben gesagt hast, Burkard vom Hauß? Besinn Dich!"

Der junge Mann besann sich keinen Augenblick.

„Ja!" sagte er hastig und heiser.

Der Abt sah kalt auf den Aufrührer.

„Ich bin Dein geistlicher Vater, und Gott wird von mir Rechenschaft für Dich fordern. Du hast noch nicht Profeß getan und bist frei nach menschlichem Recht. Dein Gewissen ist ein ander Ding. Ich will Dir eine Frist geben, um mit Dir selbst allein zu bedenken, ob Du des Teufels Versuchung nachgeben willst. Bist Du dann noch gleichen Sinnes — dann geh. Es hält Dich keiner!"

Eine Stunde später kam der Abt aus seiner Zelle, die kahl und ärmlich war wie die des geringsten Laienbruders. Nur ein kostbar eingelegtes Betpult stand am Fenster, auf dem lag das Brevier noch offen.

Vor dem Klostertor wartete die Sänfte.

„Nach dem Reepener Hof!" sagte der Abt kurz, während er sich von dem grauköpfigen Klosterknecht hineinhelfen ließ. Wie die Sänfte langsam zwischen den Feldern herging, über denen das schrille Dengeln der Sensen am Wetzstein sich nah und weit antwortete, war er so schwer in Gedanken, daß er garnicht darauf achtete, wie auf des Bruchmeiers halbgemähtem Weizenstück die Leute mitten in der Arbeit aufhörten und die Kappen zogen. —

Der Bruchmeier stand mit seinem Sohn und den Hofleuten nun schon den zwölften Tag im Korn und mähte vor. Es war ein Wettkampf unter den Knechten, wer mit dem Wirt Schritt halten konnte. Aber der Bauer lachte alle aus, er hatte Kräfte in den Armen für Zwei.

Engelke war mit Raffen und Binden zu Gange wie die Hofmägde, aber sie lachte und schwatzte nicht mit. Die Meiersche hatte ein Auge auf sie, die Maike war seit einiger Zeit so wunderlich, unruhig und verstört, und wenn einer sie anrief, dann hörte sie garnicht oder fuhr zusammen wie ein verprügelter Hund. Es war klar wie der Tag, daß ein Mannsmensch dahinter steckte, und zwar nicht Vossen Hinrich, denn sonst hätte Engelke ja zufrieden sein können. Na, wenn nur erst die Hochzeit gewesen war, würde der Mann ihr schon die Dummheiten austreiben! —

Auf dem Hof war es ganz leer und still, kein Lebewesen aus und ein als der schläfrige große Hund, der an seiner Kette lag. Die Kühe waren im Kamp draußen, und die beiden blanken Braunen standen vor dem halbgeladenen Erntewagen auf dem Stoppelacker, stampften und peitschten sich mit dem Schweif die Stechfliegen von den Flanken.

Der Bruchmeier stand neben dem Wagen und warf mit der Grepe die Garben hinauf. Er hatte garnicht auf den kleinen Weißkopf, des Schweinehirten Sohn, geachtet, der quer über den Acker gelaufen kam.

Aber der Junge winkte aufgeregt mit den Armen und lief gerade auf ihn los.

„Meiers Vadder — he — die Herrschaft ist da, Ihr sollt kommen!" schrie er schon von weitem ganz atemlos.

Der Bauer kehrte sich um.

„Die Herrschaft? Wo?"

„Auf dem Hof! Sie hat gesagt, sie will warten. Ihr sollt gleich kommen!"

Jetzt mitten aus der Erntearbeit? Der Bauer besann sich einen Augenblick, dann stach er die Grepe in die Erde. Die gnädige Frau vom Reepener Hof wußte so gut wie er, was Erntearbeit hieß. Wenn die ihn doch jetzt rufen ließ, mußte es seinen Grund haben. Er zog sich den weißen Kittel über, den er an den Rain geworfen hatte und ging mit großen Schritten querfeldüber. —

Die Diele war kühl und dämmerig und wartete mit weit aufgesperrtem Tor auf die Erntewagen. Ein paar Schwalben zuckten fortwährend in flinkem, leichten Bogen unter dem bunten Torballen aus und ein und ließen sich garnicht von der großen Frau stören, die vom Herd zum Tor auf und abging, mit großen harten Schritten wie ein Mann.

Frau Helike blieb stehen, als sie den Meier endlich von ferne sah, und ließ ihn herankommen. Sie nickte kurz, wie er seine Kappe zog.

„Gut, daß Ihr kommt, Bruchmeier!"

Der Bauer sah ihr erschrocken ins Gesicht. Zusammengefallen und alt sah die Frau aus. In den zwanzig Jahren, die er sie kannte, hatte er sie nicht so gesehen. Nicht einmal, als sie die Leichenmesse für den Junker lasen. Da stand sie ganz gerade und hart, den Kopf hoch, wie die Steinheiligen an den Säulen, er wußte das noch gut.

„Ist ein Unglück auf dem Hof?" fragte er hastig, die Kappe noch in der Hand.

Sie schüttelte den Kopf.

„Kein Unglück, aber auch nichts Gutes. Ich habe mit Euch zu reden, Bruchmeier!"

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenblumen-, auf Liefer.	—	—	91—92
Hanf-, dünne do.	—	—	66—67
gedarrter	—	—	—
ungedarrter	—	—	—
niedrige Qualität mit Geruch	—	—	—

(Rig. Börsenbl.)

Handel, Verkehr und Industrie.

Das Ministerium der Wegekommunikation beschloß die Einführung einer 10 Kopekensteuer für das Betreten der Plattform von billettlosen Passagieren. Die Hälfte dieser Einnahme geht an das Ressort der Institutionen der Kaiserin Maria, die andere Hälfte geht zur Deckung der Ausgaben für diese Sache und an den Pensions- und Sparkassenfonds der Eisenbahnen.

J. B. Zum Export von lebendem Geflügel.

Das Veterinärkomitee beim Ministerium des Innern verlangt für den Export lebenden Geflügels über die Landgrenze die Einrichtung von Spezialwaggons. Es soll in den Grenzgouvernements eine besondere Aufsichtsbehörde für diesen Zweig des Exports begründet werden.

Auswanderung.

Es wanderten über den Libauschen Hafen aus: am 15. Sept. auf dem Dampfer „Kursk" (über Hull) 288 Personen und am Sonntag, den 17. Sept., auf dem Dampfer „Ssergei" (über London) 306 Personen.

Butter.

Der Export von Butter aus Rußland betrug vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1906 (die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Einfuhr 1905) in Pudtausend: 1127 (785), darunter über Petersburg 64 (35), Reval 15 (4), Riga 606 (285), Windau 375 (393), Libau 1 (5), Ssuprsk 8 (6), Radziwillowskoja 23 (16).

Die Ernte Sibiriens.

Es sind nunmehr die Ernteresultate im Rayon der Sibirischen Eisenbahn festgestellt. In den Gouvernements Tobolsk und Akmolinsk ist der Ertrag mittel, stellenweise über mittel. Im Gouvernement Jenisseisk und Irkutsk — mittel, obwohl ungleich; im Tomsker Gouvernement, in den Kreisen Kusnezk, Barnaul, Biisk — ausgezeichnet, überall über 100 Pud, stellenweise sogar 200 Pud und mehr pro Dessjatine; im Kainsker, Smeinogorodsker Kreise ist die Ernte über mittel. Die Heuerte ist überall ausgezeichnet. Westsibirien, namentlich das Gouvernement Tomsk, kann sehr gut die Mißerntegouvernements des Europäischen Rußlands mit Getreide und Futtermitteln versorgen. Dank der ausgezeichneten Ernte wird in Sibirien ein ungewöhnlich großer Absatz von landwirtschaftlichen Geräten konstatiert.

Die Champagner-Ernte des Jahres 1906.

Die Nachrichten, die aus Reims, Epernay und Ay, den Hauptzentren des Champagner-Gebietes, eintreffen, lassen auf eine ausgezeichnete Ernte schließen. Sowohl die Quantität wie die Qualität ist besser als die der letzten zwanzig Jahre. Die große Hitze des Sommers hat viel dazu beigetragen, die Trauben gut ausreifen zu lassen, und die danach folgenden Regentage kamen gerade zur Zeit, um ein ausgezeichnetes Resultat zu erzielen. Die Ernte hat jetzt bei ausgezeichnetem Wetter begonnen, und wenn die Temperaturverhältnisse anhaltend günstig bleiben, wird der 1906er Champagner alle Erwartungen übertreffen.

Neueste Post.

Administratives.

p. Unlängst meldete die hiesige Presse, daß in Zukunft die Posten der Bauerkommissare nur mit solchen Personen besetzt werden sollen, die eine höhere juristische Bildung genossen haben und mit den örtlichen Sprachen und Verhältnissen vertraut sind. Auf einige solcher Posten sind dann auch in letzter Zeit in unseren Provinzen diesen obenangeführten Anforderungen entsprechende Persönlichkeiten ernannt worden. Jetzt jedoch scheint in den diesbezüglichen Ansichten der Vertreter der Regierungsgewalt wiederum eine Aenderung eingetreten zu sein. So z. B. sollen, wie gerüchtweise verlautet, die vakanten Stellen von Bauerkommissaren im Pernauschen und Walkschen Kreise mit Personen besetzt werden, die zwar juristisch gebildet sind, unseren Verhältnissen aber gänzlich fernstehen während die Gesuche anderer geeigneter Persönlichkeiten, die in die offizielle Kandidatenliste eingetragen sind, unberücksichtigt gelassen werden. Solches ist im Interesse des Allgemeinwohles des Landes nur sehr zu bedauern, da die Besetzung der Bauerkommissarstellen mit den geeigneten Leuten nicht unwesentlich zur Pozifizierung des Landes beitragen würde. Personen, die der örtlichen Sprachen nicht mächtig sind, dürfte es zudem wohl schwer fallen, eine Kontrolle der inneren Geschäftsführung der Gemeinde-Verwaltungen auszuüben, welche d. h. die Geschäftsführung, nach dem vom Bauerkommissär des ersten Rigaschen Distrikts, Fürsten Kropotkin, kürzlich vorgestellten und von Seiten der höheren Administration approbierten Projekt wiederum in lettischer resp. estnischer Sprache erfolgen soll. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß trotzdem laut dem Gesetz (Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrats vom 9. Juni 1889 und 14. September 1885 und Ukas des Dirigierenden Senats vom 13. Juli 1890 Art. 23) die innere Geschäftsführung der ostseeprovinziellen Gemeindeverwaltungen stets in der lettischen resp. estnischen Sprache stattfindet, man in der Folge jegliche kommunale Kontrolle seitens der Gemeinde illusorisch machte und daß die seinerzeit erfolgte Einführung der russischen Geschäftssprache in den Gemeinden blos eine Folge der Unkenntnis der örtlichen Sprache von Seiten der meisten Bauerkommissäre war.

Vom Moskauer politischen Leben

schreibt man der Birsh. Wed.: Der charakteristische Zug des politischen und Parteilebens in Moskau ist augenblicklich, daß niemand recht weiß was vorgeht .. Nebel und Gärung, die keine Gestalt annehmen und als Resultat, eine allgemeine Reserve im Urteil. Die brennende Frage ist die „Selbstbestimmung" D. N. Schipows. Sein Bruch mit dem „Oktoberverband" ist um so endgiltiger, als man sich innerhalb des Verbandes über sein Ausscheiden eigentlich freut. In den Kreisen, die dem Zentralkomitee des Verbandes nahestehen, ist man geneigt in dem Austritt Schipows eine Bürgschaft zu sehen, daß der Verband von den unaufrichtigen Elementen gereinigt werde. A. J. Gutschkow ist aus Kasan mit der Zustimmung von 40 Provinzdelegierten zurückgekehrt. Seine Position innerhalb des Verbandes ist fester und sicherer als je zuvor. Das Zentralkomitee hat sich an die neue Lage noch nicht ganz gewöhnt, doch wird es die Frage dabei gern bewenden lassen, daß es besten Falls die Mitteilung rein akademischen Interesses wiederholt, die Partei sei für die Aeußerungen Gutschkows nicht verantwortlich. Aus dem Komitee sind nur Professor Lopatin und Professor Ognew ausgeschieden. Die Mehrzahl des Komitees hält Gutschkow für unersetzlich, und ist bis zu einem gewissen Grade mit der Beurteilung des Regierungsprogramms mit ihm einer Meinung. Mit einem Wort, die Geschlossenheit des Oktoberverbandes wird durch den Austritt Schipows schwerlich irgendwie gefährdet. Wohin aber geht Schipow? In Moskau herrscht die Meinung vor, daß er parteilos bleiben werde, bei der Wahlkampagne aber sich den Kadetten anschließen werde. — Ueber den Delegiertentag der Partei der Volksfreiheit in Petersburg berichten die Birsh. Wed.: Von den 153 Delegierten waren 138 anwesend. Die Sitzung wurde von Professor Karejew eröffnet, der zum Vorsitzenden Miljukow vorschlug. In den Verhandlungen wurde die Frage des Parteistatuts erörtert. Hierbei kam es noch dem Bericht der Birsh. Wed. zu einem unliebsamen Konflikt. Es wurde vorgeschlagen, in das Komitee die Vertreter der Gruppen, der Arbeiter, der Handlungsgehilfen und der Studenten aufzunehmen. Die Glieder des Komitees erklärten anfangs, daß die ersten beiden Gruppen nicht existierten. Doch erhob sich der Vertreter der Handlungsgehilfen und erklärte, daß ihr Komitee tätig sei, in der Wahlkampagne eine große Rolle gespielt habe, da die Zahl der Handlungsgehilfen und der Stimmen der übrigen Angestellten über 40.000 betragen habe und daß sie in vollem Bestande aus der Partei ausscheiden würden, falls sie keine Vertretung im Petersburger Komitee erhielten. Trotzdem wurde der Vorschlag, den genannten Gruppen eine Vertretung zu geben, abgelehnt. Die Wahl des neuen Komitees, das aus 36 Gliedern besteht, wurde vollzogen. Der Rechenschaftsbericht des Komitees über die Einnahmen und Ausgaben wurde verlesen. Die Einnahmen der St. Petersburger Ortsgruppe beliefen sich auf 61,730 Rbl. die Ausgaben auf 61,273 Rbl.

Aus der Chronik der revolutionären Bewegung.

pta. In Aschabad wurde während eine Sitzung des Militärbezirksgerichtes der Prokureur, General Renkewitsch, durch einen Revolverschuß ermordet. Der Mörder, ein Techniker Morosow, wurde während des Kampfes bei seiner Verhaftung tödlich verwundet. In Kiew wurde bei der Arretierung einer Bande, welche einen Raubüberfall auf ein Magazin plante, eine Bombe auf die Polizisten geworfen, die aber glücklicherweise nicht explodierte. Drei Personen, bei denen Revolver gefunden wurden, sind verhaftet worden. In Jekaterinoslaw entspann sich bei der Verhaftung einer als Räuber erkannten Bande von Revolutionären ein Feuergefecht zwischen dieser und der Polizei, wobei ein Revolutionär getötet, einer verwundet wurde. In Warschau wurde auf der Straße aus einem Hinterhalte heraus auf eine Soldatenpatrouille geschossen, wobei ein Soldat verwundet wurde. In Kemi (Gouvernement Uleaborg) kam es in Anlaß eines Streiks der Holzflößer zu ernsthafteren Unruhen. Die Streikenden verhindern die Flößung mit Gewalt und beschossen die die Flöße bugsierenden Dampfer. Ein Arbeiter ist ermordet worden; 40 Polizisten sind eingetroffen um die Ruhe wiederherzustellen. Es werden aus Schweden neue Arbeiter verschrieben. In Metisslow (Gouvernement Mohilew) sind fünf jüdische Agitatoren, die unter dem Militär agitiert, von letzterem verhaftet worden. Die Nachricht über Agrarunruhen im Kreise Lepel (Gouvernement Witebsk) auf den Gütern des Grafen Chreptowitsch wird dementiert. In Kiew wurden ein Budenräuber und 2 Monopolbudenräuber, laut Feldgerichtsspruch gehängt. In Kutais wurden 2 Räuber laut Feldgerichtsspruch, erschossen.

j. **Dahlen.** (Rigascher Kreis). Raubmord. Wie wir erfahren, fuhr am 17. September der Dahlensche Kirchenälteste Wassa in Geschäftsangelegenheiten nach der benachbarten in Kurland belegenen Mißhofschen Mühle. Als er zur festgesetzten Zeit nicht heimkehrte machten sich seine Angehörigen auf die Suche und fanden in einem Walde den Unglücklichen ermordet und beraubt auf. Nach den Mördern wird geforscht.

j. **Hollershof.** (Rigascher Kreis). Selbstmord. Vor einigen Tagen wurde, wie uns berichtet wird, die Leiche eines gewissen Johann Jakulin erhängt aufgefunden. Die Gründe zum Selbstmorde sind unbekannt.

Mitau. Zurechtstellung. Gegenüber den Zeitungsnachrichten, daß der Sekretär des Kurl. Gouvernements-Statistischen Komitees Herr H. Ludmer seinen Posten verläßt und ein Amt im Ministerium des Innern erhalten soll, können wir auf Grund persönlicher Informationen versichern, daß Herr J. Ludmer nicht seinen Posten zu verlassen gedenkt.

Petersburg. In der Sitzung des Zentralkomitees der Partei der Volksfreiheit zu der Delegirte der Partei hinzugezogen waren, wurde, wie die Now. Wremja berichtet, hauptsächlich die vom Professor Miljukow versandte Formel der Stellungnahme der Partei zum Wyborger Aufruf beraten. Der Inhalt der Formel lautete dahin, daß der Wyborger Aufruf in dem Moment seiner Unterzeichnung unumgänglich war, jetzt aber unausführbar ist. Diese Formel fand keinen Anklang, da man allgemein erwartet, daß die Stimmung des kommenden Parteitages eine sehr radikale sein wird. Daher erhielt die andere Formel den Vorzug, die den Wyborger Aufruf als ein taugliches und gutes Kampfmittel anerkennt, indessen nicht im gegebenen Moment, sondern für die Zukunft, sobald die Massen zur Verwirklichung dieses Kampfmittels geneigt sein werden.

Petersburg, 19. September. Am 17. Sept. traf die Jacht „Poljarnaja Swesda" mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michail Alexandrowitsch an Bord, in Begleitung des Minenkreuzers „Woiskowoi" aus Dänemark auf der Reede von Virkapas ein und ging neben der Jacht „Standart" vor Anker. Der Großfürst begab sich auf einem Kutter an Bord des „Standart", wo er von Ihren Kaiserlichen Majestäten empfangen wurde. Bald darauf besuchten Ihre Kaiserlichen Majestäten mit Ihren Erlauchten Kindern die „Poljarnaja Swesda".

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Reval, 19. Sept. In der Nacht sind in der estnischen lutherischen Karlskirche die Sammelbüchsen erbrochen, die Kreuze und Leuchter beschädigt, die Bücher zerrissen und mit Petroleum begossen und die Teppiche verdorben worden. Die Uebeltäter sind durchs Fenster eingedrungen.

Petersburg, 19. September. Auf der Delegiertenversammlung der Partei der Volksfreiheit wurde der zum 1. September aufgestellte Rechenschaftsbericht verlesen. Die Partei hat 178 Lokal-Komitees, die sich auf 52 Gouvernements und 8 Gebiete verteilen. Die Ausgaben der Petersburger Gruppe belaufen sich bis zum 1. September auf beinahe 72,000 Rubel, die Mitgliedsbeiträge der Petersburger Gruppe betragen gegen 6000 Rubel. An ergänzenden Zahlungen sind der Partei allein in Petersburg gegen 41,000 Rubel zugeflossen.

Petersburg, 19. September. Zur Verstärkung der Eisenbahnen mit neuem Betriebsmaterial sind außer den im Budget vorgesehenen noch 4000 Waggons bestellt worden, die am 1. Januar 1907 fertiggestellt sein müssen.

Die Kassationsklage des zum Tode verurteilten Mörders des Generals Koslow, Wassiljew, ist vom Gehilfen des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirkes ohne Folgen gelassen worden.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna hat den Staatssekretär Golikin-Wrasski, der vor kurzem die Inspektion der unter seiner Leitung anläßlich der Mißernte ausgeführten öffentlichen Arbeiten beendet hat, aus Björkö folgenden Telegrammes gewürdigt: „Die Mißernte, die aufs neue viele Gouvernements betroffen hat, erfordert die energische Tätigkeit des Kuratoriums zur Hülfeleistung durch Zuteilung von Arbeit. Ihre glühende Hingabe an die Mir teure Sache bewegt Mich, Sie darum zu ersuchen, die oberste Leitung der Tätigkeit des Kuratoriums in den von der Mißernte betroffenen Ortschaften beizubehalten. Interessiere Mich lebhaft für Ihre Mitteilungen. Alexandra."

Petersburg, 19. September. Dem Departement für Ackerbau und den landwirtschaftlichen Lehranstalten ist es gestattet worden, der Gesellschaft für Obstbau bei der Organisation einer Sammlung von Spenden von rohen und getrockneten Früchten und Gemüsearten für die in den von der Mißernte betroffenen Gouvernements zu errichtenden Punkte, an denen ärztliche Hilfe erwiesen und Nahrungsmittel verteilt werden, an die Hand zu gehen.

Die Zeitungsnachricht, daß einige von den Aerzten, die vom Roten Kreuz in die von der Mißernte betroffenen Ortschaften abkommandiert worden sind, erkrankt seien, ist nicht wahr. Vom Roten Kreuz ist nur eine Kolonne von 5 Aerzten nach Ssyzran abkommandiert worden, von dort ist jedoch die Nachricht eingetroffen, daß alle wohlauf sind.

Petersburg, 19. September Die städtische Behörde für Vereinsangelegenheiten hat dem allrussischen akademischen Verbande und dem Verbande für Rechtsgleichheit des jüdischen Volkes wegen Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Regeln die Legalisierung verweigert; die Frage wegen Legalisierung des Vereins der Volks-Universitäten ist aufgeschoben worden. Legalisiert wurden der Bildungsverein, Abteilung Narva und der Verein für Bildung außerhalb der Schule unter dem Namen „Pomoschtsch"; ferner beschloß die Behörde den Verband der Ingenieure und Techniker dafür zu schließen, daß kein Verzeichnis seiner Mitglieder mitgeteilt und das Lokal des Vereins unerlaubten Versammlungen zur Verfügung gestellt worden sei, die sich mit revolutionärer Tätigkeit beschäftigt hätten.

Nach dem Muster der militärischen und Marinekanzlei Seiner Majestät des Kaisers ist die Gründung einer Zivilkanzlei in Aussicht genommen worden.

Vom Verkehrsministerium ist das Gutachten der Ressorts über das Projekt für die Arbeits- und Mußezeit der Eisenbahnangestellten versandt worden. Das Projekt wird auf administrativem Wege durchgeführt werden.

In der Zeitung Berliner Tageblatt ist ein Artikel erschienen, der die Mitteilung enthält, es sei bezüglich der Judenfrage ein Gesetzprojekt ausgearbeitet, dem das Prinzip zugrunde liege, die Juden als die Hauptteilnehmer an der Revolution zu betrachten. Der Artikel ist aus der Zeitung Tawaritschsch übersetzt und stellt eine komplette Erfindung dar.

Vom 11. bis zum 16. Sept. ist der Bauern- und der Adelsbank der Kauf von 62 Gütern gestattet worden, die einen Flächeninhalt von 108,062 Dessjatinen aufweisen. Die Bank hat 95,9 Rbl. pro Dessjatin geboten. Gleichzeitig hat der Konseil der Bauernbank in 86 Fällen, in denen Bauern Land im Betrage von 14,006 Dessjatinen erwarben, die Auszahlung von Darlehen genehmigt, und zwar beträgt er 105,6 Rbl. pro Dessjatin.

Petersburg, 19. Sept. Am 19. September, um 9 Uhr morgens, wurde in der Schlüsselburger Festung das Todesurteil am Mörder des Generals Koslow vollstreckt; er gab sich selbst für den Bauer Viktor Wassiljew aus.

Kronstadt, 19. September. Der Festungskommandant hat 295 Unteroffiziere des Panzerschiffes „Alexander II" dem Gericht übergeben, da sie angeklagt sind, einen Befehl des Kapitäns nicht erfüllt zu haben, als dieser die Herablassung der Barkassen verlangte, um während des Matrosenaufstandes am 20. Juli Truppen zu landen. Die Gerichtssitzungen beginnen in der nächsten Woche.

Helsingfors, 19. Sept. Anläßlich des Inkrafttretens des neuen Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht hielten verschiedene Vereine gestern feierliche Sitzungen ab und illuminierten ihre Gebäude.

Helsingfors, 19. September. Die Gerichtsverhandlung in Sachen der an der Meuterei in Sveaborg beteiligten Finnländer hat begonnen. Die Angeklagten sagen aus, daß sie, als sie auf Befehl der Chefs der roten Garde den Dampfer „Bomba" bestiegen hatten, nicht gewußt hätten, daß man sie in die Festung Sveaborg führe. Aktiven Anteil an der Meuterei hätten sie nicht genommen. Die Mehrzahl hätte mit den verteilten Waffen nicht umzugehen verstanden und sich vor den Schüssen in den Kellern versteckt. Das Gericht setzte die nächste Sitzung auf den 20. d. Mts. fest.

Moskau, 19. Sept. Der Stadthauptmann hat sich mit einem Briefe an den Rektor der Universität gewandt, in dem er darauf hinweist, daß in der Universität Sschodkas unter Teilnahme von Privatpersonen stattfinden, die zu den revolutionären Parteien gehören. Da er die Ordnung in der Hauptstadt zu wahren habe, könne er nicht zulassen, daß sich in der Universität revolutionäre Gruppen bildeten, und werde auch vor den energischsten Maßregeln nicht zurückschrecken. Nebenbei findet er es für notwendig, sich mit einer Erklärung an die Studentenschaft zu wenden, in der gesagt wird, daß, da am 18. und 19. September Sschodkas unter Teilnahme von Sozialrevolutionären und der Oppositionsfraktion der sozialrevolutionären Partei stattgefunden hätten und Arbeiter sowie Lernende anderer Lehranstalten zugegen gewesen wären, der Stadthauptmann diese Versammlungen für durch das Gesetz verboten erkläre und sie unverzüglich auflösen werde. Die letzte Sschodka trug einen sehr friedlichen Charakter: die Majorität der redenden Studenten sprach sich für die Notwendigkeit aus, alle Konflikte zu vermeiden und jede Konzession zu gewähren, um die Universität zu erhalten. Die Versuche einiger Redner, die Studenten zur Teilnahme am Revolutionskampfe aufzurufen, fanden Tadel seitens der Majorität, die die Notwendigkeit anerkannte, die Universität vor der Schließung zu bewahren.

Odessa, 19. September. Das älteste russische Theater Odessas ist niedergebrannt; der Verlust beläuft sich auf über 100,000 Rbl. Während des Brandes wurden durch eine einstürzende Mauer vier Glieder der freiwilligen Feuerwehr getötet; darunter zwei Studenten und ein Laborant der Universität namens Kalischewski.

Batum, 19. Sept. Der Chef des Kontors von Nobel, der schwedische Vizekonsul Haager, ist in einem städtischen Vororte in seiner eigenen Equipage tötlich verwundet worden. Die Mörder sind entkommen. Haager ist seinen Wunden erlegen.

Posen, 3. Oktober (20. September). Die Polizei konfiszierte bei dem polnischen Fabrikanten Wesetinski 10,000 Exemplare in polnischer Sprache abgefaßter Aufrufe, die zu einem allgemeinen Schulstreik in der Provinz Posen auffordern.

Lokales.

Auf Verfügung des Justizministers wird, wie wir erfahren, ein Prokureurskollege der St. Petersburger Gerichtspalate in die Ostseeprovinzen abkommandiert behufs Revision der örtlichen Untersuchungsrichter. Diese Verfügung ist eine Folge der in letzter Zeit laut gewordenen Klagen über die allzugroße Nachsicht, die die Untersuchungsrichter den Revolutionären gegenüber haben walten lassen.

Das Justizministerium hat zirkulariter vorgeschrieben, Personen, die im Verdacht stehen an Bombenattentaten beteiligt zu sein, unbedingt in Haft zu nehmen.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 20. September 1906.

London 3 M. d. pr. 10 Pfd. St.:	93,95 B.	93,45 G.
Berlin 3 M. d. pr. 100 R.-Mk.:	45,95 B.	45,70 G.
Paris 3 M. d. pr. 100 Francs:	37,45 B.	37,25 G.
London Checks	95,10 B.	94,60 G.
Berlin „	46,52½ B.	46,27½ G.
Paris „	37,77½ B.	37,57½ G.

Bankdiskonto für Wechsel.

Amsterdam	4½%	London	4%
Brüssel	3½%	Paris	3%
Berlin	5 %	Wien	4½%

St. Petersburg 7½—9½%

Rigaer Komptoir der Reichsbank	6½—8*)
Rigaer Börsenbank	6½—8
Rigaer Kommerzbank	7—8½
1. Rigaer Gesellschaft	6½—8
Rigaer Stadtdiskontobank	6½ 8
3. Rigaer Gesellschaft	7—8½

*) Für 3-, 6-, 9- Monatswechsel.

Fonds- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung)

Riga, 19. September 1906.

	Geld. Rbl.	Brief Rbl.
Fonds in Kreditvaluta:		
5proz. 5. Inskript. v. 1854 (1. April, 1. Okt.)	—	—
5 „ Prämienanl. 1. Emission v. 1864 (1. Januar, 1. Juli)	335	345
5proz. Prämienanl. 2 Emission v. 1866 (1. März 1. September)	249	259
5proz. Prämienanleihe der Reichsadels-Agrarbank v. 1890 (1. Mai, 1. November)	208	218
3½%proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Febr. 1. Mai, 1. Aug., 1. November)	—	—
5proz. Pfandbriefe der Adelsagrarbank (1. Mai, 1. November)	—	—
4proz. Pfandbriefe d. Bauernagrarbank (1. Jan., 1. Juli)	—	—
3%%proz. Konversions-Oblig. der Bodenkredit-Pfandbriefe (1. Januar, 1. Juli)	—	—
4proz. Staatsrente v. 1894, (1. März, 1. Juni, 1. September, 1. Dezember)		70
5% Innere Anleihe von 1905	—	—
5½% Russ. Staatsanleihe von 1905	—	—
4 „ „ „ „ 1906	—	—
Hypothekarische Werte:		
4½proz. Rigaer Stadt-Häuser-Pfandbriefe %	—	86
5 „ do. Hypothek.-Ver.-Pfandbr., alte „	—	—
5 „ do. „ „ – neue „	—	—
4½ „ Kurl. „ „ „ „	—	—
4½ „ St. Petersb. „ „ „ „	—	—
4½ „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17 Okt.)	—	—
4 „ Livl. Pfandbr. (17. April, 17. Okt.)	—	—
5 „ Livl. Stadt-Hypothek.-Ver.-Pfandbr. „	—	—
Fonds in Metallvaluta:		
proz. Goldren von 1884 (1. Jan., 1. Juli)	—	—
*4proz. Goldanleihe 1.—4. Emission v. 1889/90 (diverse)	—	—
*4proz. Goldanleihe 5. Emission von 1893 (20. Jan., 19. April, 20. Juli., 20. Okt.)	—	—
*4proz. Goldanleihe 6. Emission von 1894 (20. Jan., 19. April, 20. Juli, 28. Okt.)	—	—
*3½proz. Goldanleihe von 1894 (20. März, 19. Juni, 19. September, 20. Dezember)	—	—
*3proz. Goldanleihe von 1894 (20. März, 19. Juni 19. September, 20. Dezember)	—	—
*3proz. Goldanleihe von 1891 (20. März, 19. Juni, 19. September, 20. Dezember)	—	—
*4proz. consol. Eisenbahnanleihe (20. März, 19. Juni, 19. September, 20. Dezember)	—	—
Stadtanleihen:		
4½proz. Obligationen der Stadt Riga (1. Mai, 1. November)	—	86
Bank- und Industriewerte:		
Rigaer Kommerzbank-Aktien à 250. Dividende pro 1903 5½% Proz. 1904 5% B.	—	—
Russisch-Baltische Waggonfabrik-Aktien à Rbl. 250. Dividende pro 1902 18 Proz., 1903 24 Proz., 1904: 60 Rbl. für ¾ Jahr	—	—
Gesellschaft d. Balt. Zellulose-Fabrik in Schlock bei Riga à 500 Rbl. pro Stück. Dividende pro 1902 6 Proz., 1903 7½ Proz.	—	—

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbureau.

Petersburger Börse vom 20. September.

	Verk	Gem.
Wechsel-Kurs a. London 3 M.	—	93.60
4 proz. Staatsrente	—	69⅝
5 „ Reichsschatzscheine von 1904	95¼	—
4½ „ Staatsanleihe von 1905	87⅞	—
5 „ innere Anleihe 1905	—	85¼
5 „ Neue russische Anleihe 1906	—	82¼
4 „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	—	62
5 „ I. innere Prämienanleihe von 1864	346	343½*)
5 „ II. „ „ „ 1866	259	255*)
5 „ Prämienpfandbriefe d. Adels-Agrarbank	219	216½*)
3½ „ Pfandbriefe der Adels-Agrarbank I—IV	62¾	—
3½/10 „ Oblig. d. russ. gegens. Bodencr (Mel.)	—	65⅜
4 „ russ. kons. Eisenbahn-Anleihen	—	109½*)
4½ „ Räsan-Uralsker Eisenbahn-Obligationen	—	—
4 „ Moskau-Kasaner Eisenbahn-Obligationen	—	—
4½ „ St. Petersburger Stadt-Hyp.-V.-Pfdbr.	—	76⅜
4½ „ Moskauer „ „	—	—
4½ „ Wilnaer Agrar-Bank-Pfandbr	—	69¾*)
4½ „ Moskauer „ „	—	71⅞
4½ „ Poltawaer „ „	—	71½
4½ „ Charkower „ „	—	72¼
Aktien der Moskau-Windau-Rybinsker-Eisenb.	—	69¼*)
„ „ Süd-Ost-Bahnen	—	94½*)
„ „ I. Zufuhrb.-Ges. in Rußland	—	—
„ „ Wolga-Kama-Kommerzbank	—	—
„ „ Russ. Bank für ausw. Handel	—	342
„ „ N. Hand.- u. Industrieb. in Petersb.	—	—
„ „ St. Petersb. Intern. Handelsb.	—	380
„ „ St. Petersb. Discontobank	—	892*)
„ „ „ Privat-Kommerzb.	—	—
„ „ Rigaer Commerzbank	—	—
„ „ Brjänsker Schienen-Fabrik	—	—
„ „ Stahlguß- u. Masch.-Fab. „Sormowo"	—	—
„ „ Kolomna Maschinen-Fabrik	—	417*)
„ „ Gesellsch. d. Malzew-Werke	—	—
„ „ Gesellsch. d. Putilowschen Fabrik	—	—
„ „ Russisch-Baltische Waggon-Fabrik	—	775*)
„ „ Waggon-Fabrik „Phönix"	—	—
„ „ Waggon-Fabrik „Dwigatel"	—	—
„ Nikopol-Mariupol — ; Donez-Jurjewka	—	

Tendenz: Allgemeine, für Dividendenwerte und Fonds behauptet bei geringen Schwanken der Preise. Zum Schluß für einige Papiere fester. Lose unverändert.

*) Kleine Abschläge.

Berlin, 2. Okt. (19 Sept.) (Schlußkurse.)

		Tags vorher
3 M. auf Petersburg	— —	— —
8 T. „ London	20 43	— —
3 M. „ „	20 21	— —
8 T. „ Paris	81 20	— —
2 M. „ „	80 80	— —
Russ. Kred.-Bill 100 Rbl. pr. Kassa	215 45	215 55
4% konsol. Anleihe 1889	— —	— —
4% Russische Rente v. 1894	— -	69 00
4½% russ. Anleihe v. 1905	86 90	86 50
Aktien d. St. Petersb. Intern. Bank	151 25	149 50
„ „ „ Diskontobank	159 00	157 25
„ „ Russ. Bank f. ausw. Handel	136 75	134 60
„ „ Berliner Diskonto-Gesellschaft	184 00	184 00
„ „ Privatdiskont	4⅜ %	4⅝ %

Berlin, 2. Okt. (19. Sept.)

		Tags vorher
Weizen: fest.		
„ „ Okt.	178¼	177¼
„ „ Dez.	179½	179
Roggen: kaum behauptet.		
„ „ Okt.	160½	160¾
„ „ Dez.	163	163
Hafer: fest.		
„ „ Okt.	155	154
„ „ Dez.	157	156½

Amsterdam, 2. Okt. (19. Sept.)

		Tags vorher
London à vista	12095	— —
Privatdiskont	4 7/16	4 7/16

Tendenz: fest.

Paris 2. Okt. (19. Sept.)

London à vue	25 180	25 175
Russische Kreditbillets 100 Rbl.	— —	— —
3% Französische Rente	95 90	96 50
4% Russische Goldanleihe 1889	72 00	— —
3% „ Anleihe 1891/1894	60 05	61 15
Privatdiskont	2 15/16	2 15/16

Tendenz: zum Schluß schwächer.

Auszahlung Petersburg	264 75	264875

London, 2. Okt. (19. Sept.)

2½% Konsols	86 0/16	86 0/16
4% Russ. Konsols 1889	73	73
Silber in Barren pro Unze	31 12/16	31 11/16
Privatdiskont	4⅜/16	4 7/16

Tendenz: behauptet.

New-York, 2. Okt. (19. Sept.)

Weizen: ermattend.		
„ roter, Winterweizen loco	80⅛	81⅜
„ „ „ „ Dez.	83	83⅞
„ „ „ „ Mai	85⅜	86⅜
Mais: ermattend.		
„ Old mixed pro Dez.	52⅝	52⅝
„ „ „ „ Mai	50	49½

Für die Redaktion verantwortlich:
Die Herausgeber
Jand. jur. R. Kurtz. Dr. Alfred Kurtz.

Eingekommene Schiffe.

1564 Deutsch. D. „Orest", Albers, von Hamburg geladen an Helmsing u. Grimm.
1565 Russ. D. „Graf Schuwalow", Bauer, von Blyth mit Kohlen an E. Priestley, Gebr. Seeberg
1566 Engl. D. „Moidart", Dickie, von Leith mit Kohlen und Gütern an A. Wirckau, Helmsing u. Grimm.
1567 Russ. G.-Schn. „Normal", Türna, von Landskrona mit ? an C. Revermann u. Ko.
1568 Russ. D. „Wasa", Köhrig, von Pernau mit Gütern an an P. Bornholdt u. Ko.
1569 Schw. D. „Kullen", Andren, von Petersburg mit Ballast an E. H. Rustad.
1570 Deutsch. D. „Ilsenstein", Götting, von Grangemouth mit Kohlen an H. H. M. Carlile, Georg Schneider, H. Stieda.
1571 Engl. D. „Achroite", Crowford, von Burntisland geladen an Jos. S. Langford u. Ko.
1572 Norw. D. „Talabot", Foyn, von Boneß mit Kohlen an J. A. Herskind, Gebr. Seeberg.
1573 Kons. D. „Artelschschik", Grigorjew.
1574 Deutsch. D. „Triton", Langhans, von Hamburg mit Stückgut an Helmsing u. Grimm.
1575 Dän. D. „Caledonia", Hansen, von Swinemünde mit Ballast an P. Bornholdt u. Ko.
1576 Engl. D. „Runo", Kendrick, von Hull geladen an Herm. Stieda, Helmsing u. Grimm.

Wind: S Wassertiefe: Seegatt und Hafendamm 24'3" Alt- und Neu-Mühlgraben 22'3" Dregde 21'3".

Ausgegangene Schiffe.

1555 D. „Jensons", Stahl, mit Holz nach England.
1556 D. „Dagmar", Mathiasen, mit Diversem nach Rouen.
1557 D. „Mateus", Mikewitz, mit Holz nach England.
1558 D. „Jenny", Koester, mit Holz nach Harburg.
1559 D. „Dagmar", Groth, mit Diversem nach Pernau.

S. P. Berlowitz,
Expeditions-, Commissions- und
Geldwechsel-Geschäft
auf **Bahnhof Eydtkuhnen,**
wechselt nach täglich auf telegraphischem Wege, an Berlin eintreffenden Coursen.
Der Aufenthalt der Züge bietet dem geehrten reisenden Publicum genügend Zeit hierzu.